

# Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. Nr. 29, Samburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 M., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 21. März 1896.

Insertats die viergespaltene Pettzelle oder deren Raum 20 M. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Meisenstraße Nr. 12.

**Inhalt:** Die elektrotechnische Industrie im Jahre 1895. — Die Wissenschaft und das Volk. — Was sind Ansprüche aus dem Arbeitsverhältnis? — Polemik. — Genikktion: Ein Kapitel vom Erfinden. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Allgemeine Kranken- u. Sterbe-Kasse der Metallarbeiter: Abrechnung der Hauptkasse pro Februar 1896. Dresden-Neustadt. Frankfurt-Bornheim. S. v. r. — Gerichtszeitung.

## Zur Beachtung.

Zugang ist fernzuhalten: Von Fellenhauer (auch Maschinensch.) nach Berlin (Mägdefran), nach Dielefeld in Westf. (Zimmermann), nach Durlach (Fischer), nach Hermsdorf (Berger); von Schlefer nach Braunschweig (Maschinensch.); Grimme & Matalls; von Schlossern, Dreher u. nach Lübeck (Maschinensch.-Akt.-Gesellschaft); Metallbrüder nach Fürth i. Bay.; Dreher, Kupferschmiede, Metallgießer und Schlosser nach Rottweil (Lettner); Former nach Pfeddersheim.

## Die elektrotechnische Industrie im Jahre 1895.

u. Schon im Vorjahre hatten wir bei Betrachtung der wirtschaftlichen Lage der elektrotechnischen Industrie Gelegenheit genommen, uns mit einer von Seiten der „Elektrotechnischen Zeitschrift“, dem Organ des Verbandes deutscher Elektrotechniker, veranlasseten Enquete zu beschäftigen,\*) die aber mehr eine Reihe von Stimmungsbeobachtungen mit dem entsprechenden Kolorit aus dem beschränkten Gesichtskreis und Interessentkreis der einzelnen Verfasser (geschäftliche Firmen), als ein wirklich brauchbares wirtschaftliches Bild der allgemeinen Lage ergab. Auch diesmal hat die gedachte Zeitschrift wieder eine gleiche Umfrage gehalten und die Resultate auf die gleiche Weise in ihrer Nr. 1 bis 8 veröffentlicht, um dadurch, wie sie behauptet, ein abgerundetes Bild der Thätigkeit der Elektrotechnik im Jahre 1895 zu geben. Wenn wir hinzufügen, daß die mit den gleichen schon im Vorjahre gerügten Mängeln behaftete Enquete auch wiederum dieselben einseitigen Resultate lieferte, so kann das füglich Niemand verwundern. Brunkende Selbstreklame und eine Urteilsbeschränktheit, wie sie dem engen Horizont des geschäftlichen Kleinbürgers typisch ist, zeichnen die meisten Berichte aus, Mängel, die nothwendig wiederkehren mußten, sobald die völlig verfehlte Methodik und Fragestellung beibehalten wurde.

Noch im Vorjahre nahmen wir zur Ehre des Verbandes deutscher Elektrotechniker an, daß diese unzulängliche Aufnahme nur als Privatarrangement der „G. S. Z.“ zu betrachten sei und auf die Leistungsfähigkeit des betr. Verbandes, der sich der thätigsten Unterstützung der offiziellen Wissenschaft erfreut, keinen Rückschluß gestatte, obwohl betriebsartige Versuche des offiziellen Verbandesorgans seinem Ansehen keineswegs

besonders zuträglich sind. Indeß wir haben uns getäuscht, da der Generalsekretär des Vereins deutscher Elektrotechniker, Gisbert Rapp, der Aufnahme durch einen besonderen Rundschauartikel eine offizielle Anerkennung gibt und die verfehlte Methodik als so selbstverständlich behandelt, daß der Leser glauben muß, er habe es mit einem anerkannt wissenschaftlichen Verfahren zu thun. Das gibt natürlich der Enquete eine neue Beleuchtung und zwingt uns, kritischer zu Werke zu gehen, denn die unter der Regie der anerkannten Organisation der elektrotechnischen Industrie aufgenommene wirtschaftliche Uebersicht verlangt eine andere Würdigung, als die Privataufnahme irgend einer beliebigen Zeitungsredaktion. Und da müssen wir denn die Aufnahme als eine höchst fragwürdige und klägliche bezeichnen, die den Zweck, ein abgerundetes Bild der Thätigkeit der Elektrotechnik im Jahre 1895 zu geben, bei Weitem nicht erreicht. Man urtheile selbst: wenn die offizielle Vertretung einer Industrie, die ca. 1500 Firmen in Deutschland zählt, sich mit der Wiedergabe von 24 Einzelberichten im Vorjahre und 32 im laufenden Jahre begnügt, dazu in einer Form, die die ganze Hilfslosigkeit der Berichtsansteller offenbart, so sind das recht minimale Leistungen, die ein Arbeiterverband schwerlich der Öffentlichkeit übergeben hätte. Die Dürftigkeit des gesammelten Materials ist den Veranstaltern freilich klar geworden, und so wurde der diesjährigen Publikation eine einleitende Rundschau vorausgeschickt, welche in einiger Hinsicht erst dasjenige Beobachtungsmaterial ergibt, das eigentlich in den Einzelberichten enthalten sein sollte, dort aber fast nirgends zu finden ist; so schätzenswerth ja diese bessere Uebersicht vom allgemeinen Standpunkte des Generalsekretärs ist, so ist sie doch lediglich als ein neues, wenn auch besseres Stimmungsbild zu betrachten, da sie mit dem Enquetematerial nur im geringsten Zusammenhang steht. Aber auch hier suchen wir vergeblich nach positivem Zahlenmaterial über Umsätze, Arbeiter, Arbeitslöhne, Betriebskosten u. c.; nirgends finden wir auch nur das Geringste von einigem statistischen Werth, was bei dem gegenwärtigen Mangel statistischer Feststellungen in dieser Industrie um so dauerlicher bleibt. Wenn die deutschen Elektrotechniker von diesen minimalen Leistungen, die, weit entfernt die Kritik zu entzünden, vielmehr den kritischen Gegnern nur neue Wunden und Angriffspunkte preisgeben, befriedigt sind, — dann können sie sie sich sammt ihren Wissenschaftsgönnern begraben lassen.

Rapp's Rundschau konstatirt ein erfreuliches Vorwärtsschreiten und ein erfolgreiches Vertiefen auf allen der Elektrotechnik schon früher urbar gemachten Gebieten, weniger durch große bahnbrechende Fortschritte, als durch unaufhaltsame Weiterentwicklung und Befestigung im Allgemeinen anzugeichnen. Namentlich auf dem Gebiete des Bahnwesens sei eine

sehr rege Thätigkeit zu verzeichnen, und sowohl hinsichtlich der Zahl als auch der Ausdehnung sei die Summe der fertiggestellten oder begonnenen elektrischen Straßen- oder Kleinbahnen größer, als in irgend einem der Vorjahre. Die elektrische Kraftübertragung habe wesentlich an Boden gewonnen, bezgl. die Anwendung des Drehstromes, und auch auf den übrigen Gebieten der Elektrotechnik habe das abgelaufene Jahr eine weitere Entwicklung aufzuweisen; alle Fabriken seien gut beschäftigt gewesen und die Absatzgebiete hätten eine wesentliche Erweiterung erfahren, sowohl in geographischer als auch in technischer Hinsicht durch Einbringen in neue Gebiete, z. B. die Landwirtschaft. Die Elektrotechnik habe somit zur Zeit keinen Gegner zu fürchten, der ihr auf ihrem bisherigen Siegeszuge erfolgreichen Widerstand leisten könnte; dagegen drohe ihr im eigenen Lager Gefahr. Und nun steigt der Generalsekretär von seiner hohen Warte objektiver Uebersicht in den Sumpf der individuellen Geschäftsmeyerei mit allen ihren Konkurrenzklagen und Gemeinplätzen herab, wie er aus den 32 Einzelberichten entgegenstimmert. Preisdruck und fachunkundiges Pfuschertum sind die Stichworte der meisten Berichte, Konkurrenz und unläuterer Wettbewerb die typischen Klagen dieses engebegrenzten Horizonts, deren unaufhörliche Wiederkehr auch den Generalsekretär zur Stellungnahme nöthigt und zur Bekämpfung der so viel berufenen Schäden wappnet. Und wie er sie anspricht, die edlen Schnapphähne der Industrie, wie er die bereits hervorgetretenen Preisregulirungen beglückwünscht und die verschiedenen Schäden der niederen Preise hinsichtlich der Einnahmen und der Güte der Produktion zu schildern weiß, — da werden die bellagenswerth gedrückten Geschäftsleute vor Vergnügen geschmunzelt haben; eine solche Belehrung von der Warte ihrer Wissenschaft hatten sie doch kaum selber erhofft. Dabei widerlegt er auch Grünwald's Behauptung von einem Unterkonsum in der elektrotechnischen Industrie, den wir auch im Vorjahre stark in Zweifel zogen, er konstatirt im Gegentheil einen derart hureichenden Bedarf und Nachfrage nach elektrotechnischen Erzeugnissen, um Allen lohnende Beschäftigung zu gewähren, natürlich vornehmlich zu dem Zwecke, die Preistreiber in ihren Bemühungen zu ermuthigen.

Auch diesmal erhalten die steten Klagen über Preisdruck in den Einzelberichten manche treffende Illustration. Da werden den eigenen Produkten die Vorzüge der Einfachheit, Massenfabrication und Billigkeit nachgerühmt und oft genug im gleichen Moment über die bedrückende wohlfeile Konkurrenz gemurmelt und getadelt, daß es keine Art hat. Gleich einer der ersten Berichte rühmt die Verwendung der bekannten Papierrohren zu Beleuchtungskörpern, Pendeln und Wandarmen als billiges Fabrikat, wo es weniger auf Schönheit, als auf Solidität ankäme,\*) wozu freilich die Fabrikanten

metallener Beleuchtungskörper nicht sonderlich erbaut sein werden; ein anderer Bericht eines ebenfalls über Preisdrückerei klagenden Nürnberger Fabrikanten beschreibt ein neues Lämpenwerk für Haus-telegraphie, „das sehr großen Anklang fand und in großen Mengen verkauft wurde, weil in Folge rationaler Konstruktion eine sehr vortheilhafte Massenfabrication und deshalb ein billiger Preis ermöglicht werden konnte“, sowie einen neuen Akkumulatoren, der eine sehr bequeme und billige Installation ermöglichte.\*\*) Selbst Siemens & Halske, Berlin, erklären in einem Berichte: „Auch auf dem Gebiete der Massenfabrication sind insoferne Fortschritte zu verzeichnen, als es gelang, ohne die gute Wirkung zu beeinträchtigen, durch Herstellung von einfachsten Formen und von Spezialrichtungen für die Fabrication eine Anzahl besonders billiger Fernsprechtationen zu schaffen.“\*\*\*) Das hereditäre Beispiel dieser Art bietet aber der Geschäftsbericht einer Frankenthaler Maschinen- und Armaturenfabrik, der folgenderweise einleitet: „Das letzte Geschäftsjahr ist ungünstiger verlaufen, als wir erwartet hatten. Während wir bemüht waren, den durch eine große Konkurrenz erschwerten Absatz unserer Fabrikate durch erniedrigte Preise, als auch durch gesteigerte Thätigkeit auf dem Gebiete des Verkaufs und der Reklame zu vergrößern, verringerten wir unsere Einnahmen auf der einen und vermehrten die Ausgaben auf der anderen Seite. Unsere Hoffnung, diesen Ausfall durch Massenfabrication und dadurch verbilligte Herstellungskosten wieder einzubringen, hat sich zu unserem Bedauern nicht erfüllt.“†) Diese Fabrik erinnert sich aber doch späterhin, durch die verbesserte Betriebseinrichtung jetzt billiger produzieren zu können und gibt an, zu Ueberstunden genöthigt zu sein, um die Aufträge zu erledigen. — Das waren nur einige kleine Proben aus den eigenen Zeilen der über Preisdruck klagenden Fabrikanten.

Natürlich fehlen auch die Akkumulatorenfabriken nicht unter denjenigen, die über Konkurrenz und Preissturz jammern. Nachdem das bekannte Patent Faure, das seinen Inhabern und Lizenzträgern erkleckliche Gewinne in den Schooß warf und über ein Jahrzehnt lang alle Verbesserungen und Neukonstruktionen tributpflichtig erhielt, im Februar ds. J. abgelassen ist, sahien Neugründungen von Akkumulatorenfabriken wie die Pilze aus der Erde und bedrohen durch ihren Wettbewerb den glücklich erworbenen Besitzstand der älteren Fabriken. Daß diese Konkurrenz einerseits auf die Preise drückt, ist unabweislich und vom Standpunkte der Konsumenten nur erfreulich, da die hohen Kosten dieser Sammelbatterien ihrer Verbreitung im Wege standen. Andererseits dürfte dieser gesteigerte Wettbewerb rasch zu Verbesserungen führen, denn gerade dieses Fabrikat ist eines der ver-

\*) G. S. Z. S. 4.

\*\*) Desgl. S. 6.

†) Desgl. S. 4.

\*) Vgl. „D. Met.-Arb.-Ztg.“ Jahrg. 1895, Nr. 16, 17 und 20.

\*) G. S. Z. S. 1. b. 3.

besserungsbedürftigsten. Von jeher hat der allgemeine Wettbewerb die technische Entwicklung fruchtbarer gestaltet, wenn er auch den Monopolgehilfen Einzelner, die ihr glückselig festgelegtes Patent in aller Gemüthsruhe auszubenten gedenken, hinderlich ist. Indes kann es doch nur erhellend wirken, wenn der Bericht einer Akkumulatorenfabrik „als traurige Thatsache konstatiert, daß sich auf dieses, so große Fachkenntnis und dauerndes Studium erfordernde Gebiet Laien, oft frühere Arbeiter wagen, die kaum die Elementarkenntnisse einer Volksschule, geschweige denn die Elektrotechnik sich angeeignet haben, sich berufen fühlen, Akkumulatorenfabriken zu gründen, und schließlich das bis heute so nützlich erkaufte Vertrauen zu den Akkumulatoren leistungsfähig untergraben.“\*) Merkwürdig nur, daß es meist nur solche Arbeiter sind, denen die Herstellung, Aufstellung und fachmännische Instandhaltung der Akkumulatoren übertragen wird, und daß sich die Kapitalistenfirmen ihre Arbeiter und Monteur mit allen Mitteln abjagen, um geschulte Werkführer und Obermonteur zu bekommen. Aber freilich, der Arbeiter, der nicht von dieser Gesellschaft ausgebeutet wird, hat seinen Zweck verfehlt.

Damit kommen wir zugleich den Klagen über Pfuschertum und unlautere Konkurrenz näher, dem zweiten Gemeinplatz der Einzelberichte, dem sich auch die Rundschau des Generalsekretärs zuwendet. Zunächst wird unter diesem Gesamtnamen aller billigeren Wettbewerb bezeichnet, der die Produkte des einzelnen Berichterstatters vom Markte verdrängt und auf das weniger verblödete Ausland verweist. Es ist interessant, zu beobachten, wie ein großer Teil der mittleren und kleineren Fabrikanten, die früher ausschließlich vom lokalen und dann vom nationalen Bedarfe zehrten, jetzt zu einem beschränkten Export nach allen möglichen Ländern gedrängt werden, der durch die Handelsverträge und durch eine gründliche Umgestaltung des Reklamewesens begünstigt, ja gewissermaßen künstlich gezüchtet wird. Es ist gewissermaßen die umgekehrte Entwicklung, daß sich das Großkapital mit aller Wucht auf alle Gebiete des heimischen Lebens wirft und hier die Kleinen aus dem Felde schlägt, es diesen überlassend, sich einige kärgliche überseelische und Exportaufträge zu verschaffen, die dieselben eben auch nicht lange über Wasser zu halten vermögen, sondern sie nur um so eher einer unge-

\*) S. L. 3. S. 2.

**Ein Kapitel vom Erfinden.**

Zu dem bedeutendsten Ingenieurverein Englands nicht nur, sondern der ganzen Welt, der Institution of Civil Engineers, hielt in der ersten diesjährigen Winterversammlung im November der neuerwählte Präsident, Sir Benjamin Baker, die übliche Antrittsrede. In dieser, im Uebrigen außerordentlich lehrreichen und geistvollen Ansprache stellte er unter Anderem die Behauptung auf, das Bedürfnis sei die Mutter der Erfindung, das heißt mit anderen Worten, überall, wo sich das Verlangen nach einer Neuerung zeige, trete auch ein findiger Kopf auf, der die technische Durchführung fände. Demnach müßte die Thätigkeit des Erfinders eine Art von bestellter Arbeit sein, im höheren Sinne natürlich: der öffentliche Wunsch ist Besteller; der Erfinder gewissermaßen der ausführende Handwerker. Es gehört wenig Scharfsinn dazu, herauszufinden, daß diese Anschauung arg übertrieben ist, und daß sie den Erfindern ihren Ruhm, oft den einzigen Lohn, allzusehr schmälert.

Sehen wir uns in dieser Hinsicht einige mehr oder weniger hervorragende Erfindungen an! Das Telephon! Im Anfang der Sechziger Jahre, lag da wohl ein Bedürfnis oder allgemeiner Wunsch

inunden Treibhausentwicklung entgegen-treiben. Denn kein Markt ist unsicherer, als der ausländische, und je mehr die Konsumenten des Weltmarktes mit den deutschen Produktionsverhältnissen bekannt werden, desto eher werden sie sich auch den leistungsfähigen Firmen zu. Die Kleinen sind auch hier die Blühere der Großfirmen. Andererseits wird damit ein Theil der Installateure bezelchuet, die allen nothwendigen Einzelbedarf aus billigster Quelle beziehen und dem Kleinproduzenten die Presse so drücken, um die Anlagen so billig als möglich zusammenzusetzen, oft genug auf Kosten der Solidität und Sicherheit. Wegen diesen Wettbewerb richten sich die im Vorjahre beschlossenen Normalvorschriften des Verbandes für alle Starkstromanlagen, auf die G. Kapp in seiner Rundschau noch besonders verweist. Daß diese Normalken für solche Anlagen hauptsächlich den kleinen Produzenten treffen, den höhere Selbstkosten und ungenügende Betriebs-einrichtungen zwingen, an allen Ecken und Enden zu sparen, liegt auf der Hand. Ob damit aber eine Bekämpfung der fachunkundigen Elemente erreicht wird, über deren Vorbringen ein Theil der Berichte klagt, müssen wir aus anderer Erfahrung lebhaft bezweifeln. Diese fachunkundigen Elemente dringen nämlich von einer ganz anderen Seite her, als vom Gebiete der kleinen Hausinstallation. Alljährlich wendet sich eine ansehnliche Zahl solcher Elemente, die von der Elektrotechnik kein anderes Verständnis haben, als das der in einigen ihrer Branchen erzielten Geschäftsgewinne, und nichts so gut verstehen, als Profit zu schröpfen, dieser Industrie zu, kaufen sich irgend einen, natürlich auf allen Gebieten bewanderten Elektroingenieur und einige Arbeitskräfte, und so entstehen immer neue „angelehene“ Firmen, die selbstredend alle Geschäfte machen wollen und durch Preisunterbietung auch die geringsten Aufträge an sich reißen. Diese fachunkundigen Elemente zu bekämpfen, fällt aber keiner Organisation ein, denn ihre bezahlten Akteure spielen ja im Vereinsleben die besten Rollen und schimpfen wacker auf die kleinen Schlosser- und Klempnermeister, die einmal eine kleine Hausinstallation machen, so gut sie es können. Aber der größte Theil der kleinen Fachmänner, namentlich in der Schwachstromtechnik, sind aus Berufen hervorgegangen, die mit der Elektrotechnik nichts oder nur indirekt zu thun hatten. Mancher hat als Schlosser, Klempner,

vor, die menschliche Stimme auf weite Strecken zu übertragen? — Wohl schwerlich! Also kann man das Bedürfnis auch nicht als Veranlassung dieser Erfindung bezeichnen. Später allerdings, in den Achtziger Jahren — und hier kommt Sir Benjamin Baker zu seinem Recht — als Handel und Verkehr immer mehr angewachsen, als das Mahnwort „Zeit ist Geld“ immer bringender erklang, da konnte eine Fernsprechorrichtung erwünscht erscheinen, die alte Erfindung, die in Lehrbüchern und Laboratorien ein dürftig Dasein gefristet, wurde an's Licht gebracht, man begann die primitiven Vorrichtungen zu verbessern und allmählich zu ihrer jetzigen Vollkommenheit zu entwickeln. Hier handelt es sich um Verbesserungs-erfindungen, deren Werth wir keineswegs unterschätzen dürfen, machen sie doch häufig eine genial erfundene Erfindung erst wirklich praktisch brauchbar.

Warum hat man Papin's Dampf-schiff zerstört, wenn seine Erfindung einem allgemeinen Bedürfnis entsprach? — Liegt ein Bedürfnis vor, eine Kinderwiege zu besitzen, die von einer menschenähnlichen Puppe gehalten und bewegt wird, in deren Innerem ein Phonograph ein Wiegenlied ertönen läßt? — Und doch ist dies Ding Gegenstand einer

Gürtler, Gelbgießer, Nähmaschinenmechaniker u. gearbeitet, der heute im Besitz einer geachteten elektrotechnischen Fabrik ist, und wenn die Elektrotechnikervereine das Zeugnis und den Befähigungsnachweis einführen wollten, so würden 2/3 ihrer Mitglieder übel laufen. Sind doch noch gegenwärtig eine Menge von Persönlichkeiten in diesen Organisationen, die mit der Elektrotechnik nicht das Mindeste zu thun haben, besonders aus den übrigen mechanischen Berufen und aus den kaufmännischen Branchen. Dieses Vorbringen fachunkundiger Elemente bis in die Landesorganisationen der Elektrotechnik schadet die Herren aber weniger zu beunruhigen.

Es steht einer jungaufstrebenden Industrie, wie der Elektrotechnik, deren lebende Generation zumeist aus fremden Berufen hervorgegangen ist, wahrlich schlecht, mit zünftlerischer Greifenhaftigkeit über das Inströmen unkundiger Kräfte zu zeteren, die aus anderen Berufen herausgeworfen, auf dieser Bahn des Fortschritts ein besseres Loos zu erreichen suchen. Eine Industrie, deren äußere Gebietsgrenzen selbst noch berart im Dunkel liegen, daß auf jenen Gebiets-thellen Fachkundige überhaupt noch nicht vorhanden sind, sollte mit solchen zopf-mäßigen Schlagworten vorstättiger sein. Bietet doch gerade die enge Dürung mit anderen Berufen die beste Basis, die Elektrotechnik durch Erfindungen und praktische Konstruktionen auf alle Berufe auszuweiten; und die Zahl der Branchen vermehrt sich auch fast zusehends, welche von dieser aufstrebenden Industrie erfaßt und offupirt werden. Oder wollen die modernen Zunftgelehrten vielleicht ein Gesetz votiren, daß Keiner eine elektrische Erfindung oder Verbesserung konstruiren darf, der nicht seine 3—4 Jahre gelernt oder 2 Jahre Technikum abgesehen hat und die wichtigsten Tabellen und theoretischen Grundgesetze hersagen kann?

Diese Verirrungen sind aber eine Folge der verfehlten Anlage der Enquete, die statt positiver Zahlen und Thatsachen nur Stimmungsbilderchen zu Tage förderte und statt des Fachmanns den Reklame- und Klagebedürftigen Geschäftsmeier zum Neben brachte. Eine gründlichere und geschultere Aufnahme brächte diese Sorte Berichterstatter bald zum Schweigen. Nur wenige Großfirmen haben thatfächliches Zahlenmaterial über Umsatz und beschäftigte Arbeiter gebracht; die kleineren haben diese Punkte völlig ignoriert. Von besonderem Interesse da-

Erfindung, wenigstens im Sinne des deutschen Patentgesetzes, das ein Patent darauf erteilt hat. Wer von uns fühlt ein ernsthaftes Bedürfnis, fliegen zu können? Kaum Jemand. Und doch mühen sich Erfinder Jahr aus, Jahr ein ab, dies Problem zu lösen. — Wollen wir also den Ausspruch Sir Benjamin Baker's überhaupt gelten lassen, so müssen wir denselben dahin einschränken, daß das Bedürfnis oft den Anlaß zu einer Erfindung gibt, und daß dies bei Verbesserungs-erfindungen stets der Fall ist; keineswegs aber darf man ihn vollständig verallgemeinern.

Daß dagegen der Erfolg einer Erfindung von dem Bedürfnis abhängt, ist unstreitbar. Erfindet da Jemand ein eigenartiges Hausthürschloß, dessen Schlüssel so winzig klein war, daß er kaum einen nennenswerthen Raum in der Westentasche beanspruchte. Ein vor-trefflicher Gedanke! Aber wer ist in der Stimmung, wenn er spät Abends heim-lehrt, ein kleines Schlüsselchen zu ergreifen und so lange zu tasten, bis er es in ein kleines Röchlein glücklich hinein-praktiziert hat. Macht es doch oft genug Schwierigkeiten, mit dem gewöhnlichen Schlüssel das Schlüsselloch zu finden. Und daher kam es, daß die Hoffnungen des Erfinders betreffs der Verwerthung

gegen ist noch die Melbung, daß sich in Hannover eine Anzahl elektrotechnischer Firmen im Anschlusse an das städtische Elektrizitätswerk zu einer Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht vereinigt haben, „um die im Laufe des Jahres erworbenen Erfahrungen dem gemeinsamen Unternehmen zu Gute kommen zu lassen“ (überseht: um die Kunden des gemeinsamen städtischen Unternehmens ohne Konkurrenz auszubenten) und daß die großen Elektrizitätswerke und Glühlampen-konsumenten Normativbestimmungen für Glühlampfenlieferungen aufzustellen beabsichtigten, die der in Folge der Massenproduktion eingetretenen Qualitätsverschlechterung entgegenwirken sollen und höchst wahrscheinlich auch im laufenden Jahre zur Durchführung kommen.

Trotz der so lebhaft beklagten Konkurrenz hat die elektrotechnische Industrie ein einträgliches Jahr hinter sich und ein noch aussichtsvoolleres steht ihr bevor. Schon jetzt wird vielfach mit U e b e rstunden gearbeitet, nicht bloß auf den größeren Werken, sondern auch in kleineren Firmen. Der Unternehmungsgelst regt sich und mancherlei Betriebsvorrichtungen und Verbesserungen werden getroffen, um die Produktion zu vereinfachen und zu verbilligen. Nur die Arbeiter regen sich noch nicht, obgleich ihre Arme die staunenswerthen Produkte dieser Industrie schaffen und den Industriellen ihr behagliches Dasein ermöglichen. An sich selbst und ihre Klassenpflichten denken sie noch immer am wenigsten.

**Die Wissenschaft und das Volk.**  
(Korrespondenz.)

Seit einiger Zeit machen sich im In- und Auslande ernsthafte Bestrebungen geltend, zwischen der Wissenschaft und dem Volke eine engere, direkte Verbindung herzustellen. Nach der Meinung Mohameds: Kommt der Berg nicht zu Mohamed, so geht Mohamed zum Berg — gehen nun auch die berufsmäßigen Pfleger der Wissenschaft, die Professoren und Dozenten, aus den Universitätshallen hinaus unter's Volk, um es mit dem Wissenswertem aus allen Gebieten der Wissenschaft bekannt zu machen.

Ihren Ausgang nahm diese bedeutungsvolle Bewegung in England. Die Anregung dazu ist aus dem Volke selbst hervorgegangen und zwar wurde sie bei der Universität Cambridge im Jahre 1872 zuerst gemacht. Das von Nottingham und andern Provinzstädten vorge-

sich nicht erfüllen; das konnten sie nicht, weil ein Bedürfnis durchaus nicht vorlag.

Was aber ist eigentlich eine Erfindung? — Wir schlagen das Patentgesetz auf und finden — kein Wort der Erklärung. Es wird eben vorausgesetzt, daß man instinktiv herausfindet, was eine Erfindung ist, oder besser gesagt, daß das Patentamt von Fall zu Fall darüber entscheidet, ob eine Erfindung vorliegt oder nicht. Und mit Recht! Denn eine gesetzliche Festlegung des Begriffs würde zu umständlich und, was weit schlimmer ist, zu dehnbar werden. Da heißt es einmal im Patentblatt: „Zur Erfindung gehört die Darstellung eines neuen und eigenthümlichen technischen Effektes durch die Verwerthung technischer Mittel.“ Und nun entsteht die Frage: „Was ist neu, was ist eigenthümlich, was technischer Effekt und so fort.“ An anderer Stelle steht: „Die Erfindung liegt dort, wo Erfindungsgebante und Form zusammen-treffen.“ Das klingt schon besser, liefert aber auch noch keine Definition.

In seinem Gutachten über den Entwurf eines österreichischen Patentgesetzes sagt Prof. Kohler, Berlin: „Der Begriff der Erfindung ist mit Recht im Gesetze nicht bestimmt. Der Unterschied zwischen Erfindung und Konstruktion ist nur in ausführlicher Darstellung zu geben

legte Besuch ging auf Zuteilung von Lehrern und Ausarbeitung eines genauen Unterrichtsplanes für volkshilfliche Kurse durch die Universität. Diese setzte im Jahre 1872 ein Syndikat zur Untersuchung ein und betraute dieses auch, zunächst für zwei Jahre, mit der Organisation von Kursen und der Bestellung von Examinatoren in einer beschränkten Anzahl größerer Orte. Da der Versuch gelang, wurde das Cambridge Syndikat permanent und mit der Vollmacht ausgestattet, überall, wo das erforderliche Kapital garantiert werden konnte, eine Reihe von Kursen durch Graduirte der Universität abhalten zu lassen und zu beaufsichtigen. Dem Beispiele der Universität Cambridge folgten 1875 die Universität London und 1885 die Universität Oxford.

Auf diese Weise breitete sich allmählich ein höherer Fortbildungsunterricht über ganz England aus; andererseits wirkten die Universitäten auch auf die systematischere Zusammenfügung der Kurse, auf den Aufbau eines neuen Lehrgebäudes hin. Cambridge begann damit in den Unterrichtszentren, die sich zu dieser weiteren Ausbildung bereit erklärten, neben einander zwei Gruppen von Unterrichtskursen abhalten zu lassen, deren jede sich auf drei Jahre verteilte; in der einen wurden Naturgeschichte, Physik, Mathematik, in der andern Geschichte, insbesondere auch Literatur- und Kunstgeschichte, Nationalökonomie und philosophische Disziplinen gelehrt. Während der Sommerferien werden in den eigenen Laboratorien der Universitäten Cambridge und Oxford für die Schüler der „University-Extension“, wie die neue Einrichtung heißt, kürzere oder längere Kurse über verschiedene Wissensgebiete veranstaltet. Ein anderer Sprößling der University-Extension-Bewegung, der sich von ihr losgelöst hat, sind die „Local-Colleges“, selbständige, dauernde Lehranstalten, die in manchen größeren Städten, in Nottingham, Sheffield und anderen wesentlich denselben Zwecken dienen.

„Was diese großartigen Einrichtungen wesentlich von den populären Vorträgen unterscheidet“, sagt der Wiener Privatdozent Dr. Hartmann im „Sozialpol. Zentralbl.“, „ist der große Ernst, mit dem gelehrt und gelernt wird. Der Zuhörer soll nicht nur eine Stunde lang unterhalten oder erbauet werden; sein Wissen soll bereichert, er soll zum Denken angehalten werden. Es ist deshalb die Einrichtung getroffen, daß auf jeden

und läßt sich durch vielfache Beobachtung auch instinktiv erkennen; ihn gesetzgebend zu fassen, kann nur der versuchen, der alles Selt von gesetzlichen Vorschriften erhofft und den Unterschied zwischen Gesetzgebung und Wissenschaft verkennt.“ Das klingt ganz vortrefflich; nur begreift man nicht, warum gerade die Konstruktion in einen Gegensatz zur Erfindung gebracht ist. Und nun folgt: „Bei der Erfindung handelt es sich um eine originale Neuschöpfung im Gebiete der Kräftekombination, bei der Konstruktion um lediglich graduellen Fortschritt.“ Wo bleiben da aber Verbesserungserfindungen, die doch thatsächlich nur einen graduellen Fortschritt darstellen? Ja, nicht einmal ein Fortschritt mag zu erweisen sein, und doch kann eine Erfindung vorliegen. Wenn ich ein Messer erfinde, dessen Klinge mittelst einer eigenartigen Zusammenstellung von Hebeln und Federn in den Stiel versenkt wird, so kann eine Erfindung vorhanden sein. Und doch gibt es schon Messer, die dieselbe Eigenschaft besitzen, nur wird das durch andere Mittel erreicht. Ja, meine neue Anordnung braucht gar nicht einfacher sein als frühere, zeigt also nicht einmal einen graduellen Fortschritt. Schließlich aber, wenn man den Unterschied, den Professor

Vortrag eine weitere Stunde der eingehenden Besprechung zwischen Leiter und Schüler der Diskussion einzelner, besonders interessanter oder schwieriger Fragen folgt.“ Durchschnittlich unterziehen sich 10 Prozent der Hörer der Schlußprüfung und manche Examinatoren erklären, daß die Leistungen der Schüler der University-Extension in keiner Weise hinter denen der wirklichen Universitäts-Studenten zurückstehen.

Die meisten Schüler der University-Extension sind Industriearbeiter, ein Theil gehört dem Mittelstande an. Für erstere finden Abendkurse statt; für die andern, namentlich auch bürgerliche Frauen, werden Tageskurse abgehalten. Alle Schüler haben Einschreibgebühren zu entrichten, die für die Arbeiter geringer, als für besser situierte Teilnehmer sind. Diese Gebühren werden zur Deckung der Kurskosten verwendet; weitere Einnahmen fließen aus Stiftungen und Beiträgen von Genossenschaften, Wohltätigkeitsgesellschaften, Jahresbeiträgen und Schenkungen von Privaten etc. Das Budget der London-Society bilanziert für das Jahr 1892/93 mit 185 000 Fr. bei 13 374 eingeschriebenen Teilnehmern. In ganz England gab es im Jahre 1890 etwa 200 (davon 42 in London) Unterrichtszentren, in denen 377 Kurse zu durchschnittlich 9 Abenden und für 42 312 Schüler gegeben wurden. Davon bestanden 3927 die Schlußprüfung. In London trägt man sich nach den erzielten guten Erfolgen mit dem Gedanken, eine Abend-Universität, ausgestattet mit allen Hilfsmitteln und Privilegien der alten Universitäten, zu errichten.

Im vorigen Jahre fand in London ein „University-Extension-Kongreß“ statt, der von 700 Delegierten aus England, den Kolonien und aus Amerika besucht war. Neben verschiedenen anderen Anlässen wurde auch die Frage der Staatsunterstützung, die in den Kolonien bereits gewährt wird, besprochen. Ferner wurde die Nothwendigkeit betont, daß die tägliche Arbeitszeit in den Fabriken und Werkstätten weiter verkürzt werde, damit die Arbeiter mehr Gelegenheit haben, die Kurse, welche die University-Extension veranstaltet, zu benutzen.

Dieses Vorgehen der englischen Universitäten ist in Oesterreich, Deutschland, Belgien, Rußland und auch in der Schweiz, jedoch mit beschränktem Programm, nachgeahmt worden. In Wien besteht ein aus Angehörigen aller Bevölkerungsklassen gebildeter Volksbildungs-

Kohler zwischen Erfindung und Konstruktion macht, gelten lassen will, wo in aller Welt bleiben dann die Erfindungen, die sich auf ein Verfahren beziehen, die doch nun und nimmermehr in einen Gegensatz zu einer Konstruktion gebracht werden können.

Etwas leichter ist es, den Unterschied zwischen Erfindung und Entdeckung zu definieren. Die Entdeckung fördert etwas Vorhandenes, aber bisher Unbekanntes an's Tageslicht, die Erfindung bringt zwar ebenfalls etwas Unbekanntes, aber etwas noch nicht Vorhandenes hervor. Und so gelangen wir in der That zu einer Definition. Wenn Wöhler 1827 das Element Aluminium aus der Thonerde im Laboratorium zuerst als graues Pulver darstellte, so war das eine Entdeckung. Wenn aber Sainte Clair Deville 1854 ein elektrolytisches Verfahren zur Herstellung dieses Metalles erfand, so war hier eine Erfindung vorliegend. Vielsach geht, wie in diesem Falle, der Erfindung eine Entdeckung voraus.

Eine umfassende Definition von Erfindung ist schon deshalb fast unmöglich, weil Erfindungen ganz verschieden geartet sein können. „Sie kann“, heißt es im Patentblatt, „sowohl darin bestehen, daß eine neue Idee, sei es mit neuen, sei es mit bekannten Mitteln,

verein, der weit über 3000 Mitglieder zählt. In den Jahren 1887—1893 veranstaltete er nicht weniger als 988 Sonntagsvorträge, wovon 217 von Universitätsdozenten gehalten wurden. Im Jahre 1894 fanden 274 Vorträge statt, wovon 39 mit Demonstrationen; ferner 84 Konzerte und Rezitationen. Die Jahresausgaben im Jahre 1894 betragen 21 000 Gulden. Der Verein ersuchte die Regierung um einen Staatsbeitrag, die denn auch in's Budget für 1895 einen Betrag von 3000 Gulden einstellte.

In Belgien war es die Universität Brüssel, welche im Wintersemester 1893/94 in mehreren Städten 12 Kurse organisierte und nach dem englischen Vorbilde einrichtete. Die Universität Brüssel folgte auf Ansuchen des dortigen Gemeinderathes dem Brüsseler Beispiel und bestimmte 12 ihrer Professoren zur Abhaltung von Kursen.

Auch in Berlin haben verfloßenen Sommer eine Reihe von Kursen unter der Leitung von Universitätsprofessoren stattgefunden. In Kassel sollen diesen Winter zum ersten Male Volksvorträge stattfinden über Gesundheitspflege, Verwaltungskunde, Naturwissenschaft etc. Die Vorträge sollen von Lehrern, Juristen, Geisteswissenschaftlichen etc. gehalten werden und Abends stattfinden. Die Kosten für Beleuchtung und Heizung werden entweder die betreffenden Vereine oder die Stadt bezahlen.

Von größerer Bedeutung sind die aus der Mitte der Arbeiter selbst hervorgegangenen Bestrebungen und Einrichtungen. Die Berliner Arbeiterbildungsschule mit ihren 4000 Teilnehmern, denen von Akademikern Unterricht in verschiedenen Wissensgebieten erteilt wird, steht in Deutschland unübertroffen da und ähnliche Einrichtungen hat die organisierte deutsche Arbeiterschaft auch noch an andern Orten geschaffen.

In Rußland ist es die Universität Kasan, die im Februar dieses Jahres mit volkshilflichen Vorlesungen über Philosophie der Wissenschaften, Mechanik, Astronomie, Chemie und Meteorologie, verbunden mit Demonstrationen, begann. Die Zahl der Vorträge betrug 30, das Eintrittsgeld ist gering. Besucht wurden die Vorträge von über 800 Personen. Die Einnahmen betragen über 4000 Fr.

In der Schweiz waren es bisher die Universitäten Zürich und Basel, deren Professoren während des Winters öffentliche, Jedermann zugängliche Vorträge,

ausgeführt wird, als auch darin, daß neue Mittel eine bekannte Idee auf andere Weise für das Leben nutzbar machen.“ Wie wir ferner schon zuvor andeuteten, kann eine Erfindung sich auf einen Gegenstand oder auf ein Verfahren beziehen. Sie kann auch eine Mischung beider Arten enthalten, ebenso gut wie sie theilweise in die Gruppe der Verbesserungserfindungen, theilweise in die der Kombinationserfindungen gehören kann.

Wie eine Erfindung gemacht worden ist, dürfte in vielen Fällen nicht minder interessant sein, wie die Erfindung selbst. Auf welche Weise mag wohl die Wägerei oder die Herstellung des Schmelzeisens erfunden sein? — Gar oft, besonders in grauen Zeiten, war es der Zufall, der die Erfindung gebar oder der Sage nach es gethan haben soll. Man denke an die Erfindung des Glases durch die Phönizier. — Andere mögen der Natur ihre Erfindung abgucken haben. Auf solche Weise dürfte der erste Hammer entstanden sein: Es bemerkte Jemand, daß ein schwerer Gegenstand beim Falle eine größere Kraft äußert, als ein leichter; und er bewährte seine Hand mit einem Stein. — Auf manchen Erfindern läßt sich das Wibelwort anwenden: „Er ging aus, seines Vaters Gesinnung zu suchen, und fand ein Apatzreich.“

aber selber nur in beschränkter Zahl, hielten. In Basel findet diesen Winter eine ansehnliche Zahl öffentlicher Vorträge von Universitätslehrern statt. In Bern ist in den verfloßenen Sommermonaten der erste Versuch in der Schweiz, den Hochschulunterricht nach englischem Vorbild in's Volk hinauszutragen, gemacht worden. Ein Bericht über dessen Beginn und Verlauf liegt jedoch nicht vor, soll vielmehr erst im nächsten Jahre erstattet werden.

Professor Reichel hat das Unternehmen im Matheft der „Schweizer. Blätter für Wirtschaft- und Sozialpolitik“ besprochen. Er weist auf die Wichtigkeit der Ausbreitung des Hochschulunterrichts besonders für den demokratischen Staat und für den Referendumsbürger hin, der das öffentliche Selbstbestimmungsrecht besitzt und daher auch ausreichende Bildung und Urtheilskraft haben sollte. Professor Reichel sagt sodann weiter: „Wenn auch ein praktischer Zweck durch Ausbildung von Ärzten, Juristen, Lehrern, Pfarrern usw., der dem Ganzen nicht zu unterschätzende Vorteile bringt, erreicht wird, so darf doch die Frage aufgeworfen werden, ob es nicht möglich wäre, auch den eigentlichen Hochschulunterricht weitem Kreisen der Bevölkerung zugänglich zu machen. Der Werth des Hochschulunterrichts liegt, neben der gründlichen Ausbildung in einem bestimmten Fache, nicht zum geringsten Theile auch in demjenigen Gebiete, das man mit der allgemeinen Bildung bezeichnet. Der Mensch ist nicht nur Berufs- und Fachmann, sondern er steht im Zusammenhang mit der ganzen geistigen und kulturellen Entwicklung der Zeit, in welcher er lebt.“

Eine Bewegung für Ausbreitung der Fachschulbildung, wie sie namentlich in England besteht und immer weitere Ausdehnung erfährt, wäre unseres Erachtens auch vom Standpunkte der Arbeiterbewegung aus zu begrüßen, die ja einen großen Theil ihrer Thätigkeit — Vorträge, Diskussionen, Zeitungs-, Broschüren- und Werklitteratur, Unterrichte — der geistigen Hebung ihrer Mitglieder widmet, getreu dem Verse in der Arbeiter-Marschallaise:

Der Feind, den wir am tiefsten hassen,  
Der uns umlagert schwarz und dicht,  
Das ist der Unverstand der Massen,  
Den nur des Geistes Schwert durch-  
bricht!

Das paßt besonders bei manchen Erfindungen der Alchimisten. — Endlich, und dieser Fall ist der wichtigste, es steckt sich der Erfinder ein bestimmtes Ziel und erreicht es entweder durch empirische Versuche oder durch wissenschaftliche Betrachtungen oder Berechnungen. Für ersteres Verfahren ist ein Beispiel die Erfindung der Jenny-Spinnmaschine durch James Hargreaves, der, um seine kranke Tochter zu schonen, diese Maschine schuf, die noch heute deren Namen trägt. Das andere Verfahren prägt sich in der künstlichen Herstellung des Alizarins aus Anthrazen, einem Kohlenwasserstoff des Steinkohlentheers, durch Liebermann und Gräbe aus.

Erfinden ist weder Kunst noch Wissenschaft. Es ist eine eigenthümliche geistige Thätigkeit, deren Neuerung, wenn man zufällige Erfindungen ausschließt, in zwei Theile zerfällt, Gedanke und Formgebung, das Konzipiren einer bestimmten Idee und die Uebersetzung derselben in die Wirklichkeit, das Erste im Wesentlichen ein Kind der Phantasie, das Zweite ein Produkt des Verstandes. Aus dieser Zweitheilung folgt, daß hier auch eine Arbeitsteilung möglich ist. Häufig fehlt dem, der einen guten Gedanken hat, die Fähigkeit, ihn durchzuarbeiten und zu einer Erfindung zu verwerten, und

## Was sind Ansprüche aus dem Arbeitsverhältnis?

Gewöhnlich nimmt man an, daß darüber, was eine Forderung aus dem Arbeitsverhältnis ist und was nicht, gar kein Zweifel obwalten könne. Dem ist jedoch nicht so. Die Gewerbegerichte hatten diese Frage während ihrer bisherigen Praxis vielfach zu berühren. Es gab dazu der § 3 des Gewerbegerichtsgesetzes den Anlaß. Die gewerbegerichtliche Jurisdiction hat es an vielen Orten, besonders in Berlin, hinsichtlich der Frage zu einer Auffassung gebracht, die sich mit den Auffassungen weiter Arbeitskreise im Widerspruch befindet. Der Wortlaut des § 3 des Gewerbegerichtsgesetzes hat es vornehmlich dem Gericht angethan, dessen liebevolle formale Auslegung von den Arbeitern noch nicht genügend gewirkt wird. Der Paragraph bestimmt in seiner Nr. 2, daß die Gewerbegerichte ohne Rücksicht auf den Werth des Streitgegenstandes zuständig sind in Streitigkeiten über die Leistungen und Entschädigungsansprüche aus dem Arbeitsverhältnis. Nun sind die meisten Arbeiter der festen Ueberzeugung, daß Entschädigungsansprüche an den früheren Arbeitgeber, die aus widerrechtlicher Zurückhaltung von Arbeitszeugnissen erwachsen, ganz selbstverständlich beim Gewerbegericht geltend zu machen seien. Der äußerst innige Zusammenhang zwischen einer solchen Handlung und dem allerdings beendeten Arbeitsverhältnis bestimmt sie zu dieser Annahme, besonders aber die Thatsache, daß die Zurückhaltung der Zeugnisse ja erst in Folge des betreffenden Arbeitsverhältnisses möglich wurde; erhielt doch der Prinzipal nur die „Papiere“ aus Gründen eingehändig, die direkt dem Engagement entspringen. Er wollte und sollte sich zunächst über die Fähigkeiten, die „Dauerhaftigkeit“ und Führung des Angestellten unterrichten, dann wurde ihm durch die Ueberlassung der Papiere für die Zeit des Arbeitsverhältnisses eine gewisse „Sicherheit“ bezüglich der Innehaltung des Arbeitsvertrages geboten.

Andererseits betrachtet in der Regel das Gewerbegericht die Sache. Nach ihm haben derartige gesetzliche nicht zulässige Handlungen nicht ihre Ursache in dem verflochtenen Vertragsverhältnis, wenn sie dasselbe auch erst ermöglicht haben. In einem sogenannten prinzipiellen Urtheil wird besonders betont, daß die fraglichen Handlungen erst nach der Be-

ein Anderer ist nicht im Stande, sich selbst eine Aufgabe zu stellen; aber er kann mühelos eine ihm gestellte lösen. Thatsächlich ist durch gemeinsame Thätigkeit von zwei solchen Männern schon manch' eine Erfindung gemacht worden.

Noch eine wichtige Frage: Kann man Erfinden lernen? Da würde sich für Manche ein lohnender Beruf eröffnen. Aber leider, wir müssen es gestehen, Erfinden läßt sich weder lehren noch lernen. Wenn auch schon Bacon von Verulam die Meinung ausdrückte, die Wissenschaft müsse an methodisches Entdecken und Erfinden gewöhnt werden, so ist die Entwicklung ihm darin noch nicht gefolgt. Wenn es auch in neuester Zeit nicht an Versuchen gefehlt hat, eine Anleitung zu planmäßiger Auffstellung und Lösung erfinderischer Aufgaben zu geben, so haben diese Bestrebungen doch noch keine Erfolge zu verzeichnen, und dürften, soweit es den ersten Theil betrifft, sie schwerlich jemals haben; denn die Auffstellung einer erfinderischen Aufgabe ist im Wesentlichen Sache der Phantasie. Planmäßige Phantasie ist aber eine *contradictio in abstracto*.

Wohl hat dagegen die Wissenschaft Mittel gefunden, den erfinderischen Kopf auf den rechten Weg zu leiten, wenn er seine einmal gefassten Gedanken verwirk-

lichung des Arbeitsverhältnisses begangen wurden. In der Einbehaltung von Zeugnissen wird eine Handlung gesehen, die mit einer sonstigen, nicht im direkten Zusammenhang mit dem Arbeitsverhältnis stehenden Schädigung des Arbeiters durch den Arbeitgeber auf eine Stufe zu stellen sei, z. B. mit der Vorenthaltung vom Arbeiter geborgten Geldes, geliehenen Werkzeugen etc. Ganz klar ist natürlich, daß die Arbeiterkategorien, deren Unternehmerschaft beim Engagement auf die Vorweisung möglicher günstiger Zeugnisse großen Werth legt, sehr vernachlässigt sind in Folge der gewerbegerichtlichen Praxis. Sie müssen ihr Recht bei den ordentlichen Gerichten suchen, und was das heißt für einen in Bedrängniß befindlichen Arbeiter, weiß ja Jedermann und braucht hier nicht detaillirt zu werden.

Vor einiger Zeit gab der Vorsitzende einer Berliner Kammer einem Arbeiter den Rath, doch lieber erst den Versuch zu machen, seine von dem letzten Arbeitgeber verbrachten Zeugnisse wieder zu bekommen bzw. Duplikate davon zu beschaffen, und nicht gleich beim zuständigen Amtsgericht zu klagen. Es kämen die Gerichtsferien, nachher stehe der obliegenden Partei noch die Berufung zu, und so könnte der Kläger lange auf die endgültige Austragung des Rechtsstreites warten, was nicht in seinem Interesse liege. So sind die Aussichten eines Arbeiters, den die Nachlässigkeit des Arbeitgebers um seine Zeugnisse brachte, so sehen aber auch die Aussichten Derer aus, die Entschädigungen beanspruchen wollen, weil sie durch direkte Schuld des Arbeitgebers eine Zeit lang mangels ihrer Urtheile nicht im Stande waren, Arbeit zu finden. Und das um des angebeteten Wortlautes willen! Wie die Dinge nun einmal liegen, ist der Rath des genannten Vorsitzenden nicht ganz unangebracht, nur beglaubigte Abschriften dem neuen „Vorgesetzten“ anzuvertrauen; ein Rath, dessen praktische Durchführung allerdings nicht Jedem möglich sein dürfte. — Anders wie bei den Zeugnissen, welche der Arbeiter in das neue Verhältnis mitbringt, liegt die Sache, wenn sich der Arbeitgeber weigert, dem Arbeiter bei der Lösung des Arbeitsverhältnisses ein Zeugniß auszustellen und ihm dadurch sein Fortkommen erschwert. Für die Entscheidung von Schadenersatzansprüchen, die sich hierauf stützen, erklärt sich das Gewerbegericht zuständig; im Einklang damit auch

lichen will. Die Chemie hat die Stoffe analysirt und auf die Analyse die Synthese aufgebaut. Dadurch wird der Erfinder in den Stand gesetzt, planmäßig vorzugehen, statt rathlos zu panschen. Im Maschinenbau hat die Kinematik etwas Aehnliches in geklärter Weise versucht, ohne jedoch allgemein so anerkannt zu sein, wie sie es verdient. Die vorhandenen Mechanismen sind in ihre Grundbestandtheile zerlegt, analysirt worden, und aus diesen Bestandtheilen lassen sich neu verlangte Mechanismen auf synthetischen Wege wieder ableiten.

Simmerhin beziehen sich diese wissenschaftlichen Anleitungen nur auf die eine Hälfte der Erfindertätigkeit, auf die formgebende. Die vorhergehende, die konzipirende Thätigkeit, läßt sich noch nicht nach Formeln oder Regeln lehren. Wer aber ein Verfahren für planmäßige Konzeption erfinderischer Ideen — erfinden würde, der wäre in der That der größte Erfinder, vorausgesetzt, daß er nicht klüglisch seine Methode für sich behalte.

(P. Rommel a. d. Techn. Rundsch.)

für Ansprüche, die ihren Grund in der Anstellung nicht ordnungsmäßiger Urtheile haben. Als nicht ordnungsmäßig werden solche Urtheile bezeichnet, die trotz des gegentheiligen Verlangens des Arbeiters auf die Führung ausgedehnt wurden, und solche, die Unwahrheiten enthalten oder auch irgendwie gezeichnet sind, um den Arbeiter den anderen Unternehmern als „auffällig“ erkenntlich zu machen. Sieht das Gewerbegericht in den zuletzt erwähnten Ansprüchen solche aus dem Arbeitsverhältnisse, so hat es seine vorher vorgetragene Ansicht bezüglich der Forderungen aus der Einbehaltung schon vorhandener, und dem betreffenden Unternehmer nur in Bewahrung gegebener Urtheile ausgebehnt auf solche Forderungen, die aus der Einbehaltung der Invalidentarte, des Krankenbuchs usw. entstehen, einschließlich derjenigen auf Herausgabe dieser „Papiere“. Zu beschäftigten hat es sich jedoch mit Streitigkeiten über die Berechnung und Anrechnung der von den Arbeitern zu leistenden Beiträge zur Krankenversicherung, was das Gewerbegerichtsgesetz ausdrücklich bestimmt.

## P o l e m i k.

Essen a. d. Ruhr. In Nr. 9 der „Metallarb.-Ztg.“ schreibt ein Kollege unter: „Ein ernstes Wort, insbesondere an die Metallarbeiter des Rheinlands“, über den — allerdings nicht zu leugnenden — schlechten Stand der Organisation.

Wo nun die „Behinderungsgründe“, die nach dem Artikel den schlechten Stand der Organisation hervorrufen, wirklich vorhanden sind, da muß solchem gekennzeichneten Gebahren zweifellos ganz energisch entgegengetreten werden. Der Artikelschreiber bezugirt aber doch etwas gewagt, denn den schlechten Stand der Organisation für alle Zahlstellen einfach aus dem von ihm gebrauchten Sonderinteresse und Gegenströmungen herzuleiten, hieße doch „das Kind mit dem Bade ausgießen“. Man kann doch nach den Verhältnissen, die vielleicht in Solingen stabil sind, keine Schlüsse ziehen auf Gestaltungen der Organisationen, die mit ganz anderen Faktoren zu rechnen haben. Sätte man nicht so kategorisch geurtheilt, so würde man — in den übrigens treffend geschilberten wirtschaftlich-ökonomischen Verhältnissen — gerade den Hemmschuh für eine gute Organisation gefunden haben; wenigstens bei einer ganzen Reihe von Zahlstellen.

Als günstige Verhältnisse werden genannt „das Vorhandensein einer großen Arbeitermasse auf einem relativ kleinen Raum in Verbindung mit einer entwickelten Großindustrie“. Wäre nun die angezogene Argumentation richtig, dann würden allerdings in einer großen Anzahl der rheinischen Städte — überhaupt Städten mit Großindustrie — die Vorbedingungen für eine gute Organisation im reichsten Maße vorhanden sein. Die in dem Artikel als Behinderungsgründe angeführten Verhältnisse kommen in den meisten Orten fast gar nicht in Betracht. So kennt man hier in Essen — und den meisten Städten — keinen „Allgemeinen Arbeiterverein“, auch keine „Lokalorganisationen“! Aber wie schon gesagt: es sind die vermeintlichen guten Vorbedingungen — unter solchen Umständen — gerade der Hemmschuh für die Entwicklung der Organisation.

Warum das?

Die deutsche gewerkschaftliche Organisation ist noch ziemlich jung; sie hat vielfach die Kinderschuhe noch nicht ausgezogen und, da sie ziemlich spät kam, ist ihr der Feind in seinen Rüstungen weit voraus.

Große Aktionen konnte die Organisation als solche noch nicht leisten. Bisher lieferte sie einfach nur Vorpostengefichte, es waren eben nur größere oder

kleinere Mänkeleien. Ein solches Vorpostengeficht stellt auch die einzelne Organisation dar; diese soll zuvörderst ein Präventivmittel gegen die Unterdrückung des Arbeiters an dem betreffenden Orte sein. Daher denn auch der Kampf der Unternehmer gegen die Organisationen. Je kleiner nun ein Betrieb ist, um so notwendiger ist eine jede Arbeitskraft an dem bestimmten Platz. Hier ist es meist nicht möglich, eine verlorene Arbeitskraft sofort aus dem Betrieb zu ersetzen; hier steht der Einzelne dem Einzelnen gegenüber. Sind auf dem Marke auch genügend Arbeitskräfte vorhanden, so ist deren Einstellung immerhin mit materiellen Opfern verbunden (Zeitverlust, Ausbildungskosten etc.).

Aus diesen Gründen schon kann der Handwerksmeister, der Kleinunternehmer, der Organisation keinen wesentlichen Abbruch thun; seine Machtmittel sind denen der Organisation wenig oder gar nicht überlegen. Der Großbetrieb kämpft aber mit schärferen Waffen. Hat sich ein Arbeiter durch Anschluß an die Organisation das Mißfallen des absoluten Herrschers zugezogen, so fliegt er einfach auf's Pflaster. Der Gewaltige kann sich das leisten, denn in einem Maschinenbetrieb, wie z. B. hier in Essen, sind Hunderte in der Lage, die Arbeit des Einzelnen zu übernehmen. Bei den Tausenden sind immer genügend disponibel und auch entsprechend ausgebildet, und es verschlägt nichts, wenn diese oder jene Arbeit einige Tage liegen bleibt.

Der Großindustrielle kann auch einen Theil seiner Arbeitskräfte nach einem bestimmten Punkt dirigiren. Er operirt mit der Arbeitskraft wie der Feldherr mit seinen Soldaten. Beim Kleinunternehmer, beim Handwerksmeister dürfen aber meist keine Verschleubungen stattfinden, denn gewöhnlich ist er an Lieferungs-termine gebunden und hat für jede Arbeitskraft eine ganz bestimmte Arbeit.

Dagegen kann der Großindustrielle in Folge seiner entwickelten Maschinen in gegebenen Fällen „ungelernte Arbeiter“, die ja stets genügend vorhanden sind, an die unüberkomplizierte Arbeit stellen, wodurch er dann wieder Arbeitskräfte für die bessere Arbeit frei bekommt. So schafft sich der „Allmächtige“ eine Ober- und Unterklasse von Arbeitern, die er zur gegebenen Zeit gegen einander ausspielen kann. Der Eine möchte empor, der Andere nicht herunter und so entsteht ein „ebles“ Bemühen um die Gunst des „Wohlvollenden“. Die durch diese Wechselwirkung erzeugte Rücksichtnahme auf die Wünsche des „Arbeitgebers“ wird verschärft durch die relativ größere Existenzsicherheit, die derselbe dem Einzelnen gewährleisten kann. Ein großer Prozentsatz der in der Großindustrie beschäftigten Arbeiter ist oder wird ortsanässig und steht der Organisation schon aus den angezogenen Gründen fast gegenüber. Dies umsomehr, da er sich von der Organisation keine direkten Vortheile verspricht.

Ortsanässig — Reifeunterstützung! Es muß schon noch Amale gesagt und bewiesen werden, daß mit einer entwickelten Organisation die Vortheile für den Einzelnen bedeutend wachsen und die ganze Rücksichtnahme auf die „Wünsche“ der Unternehmer vollständig unnötig werden, ehe dieses in genügendem Grade begriffen wird.

Sorgen wir darum für möglichst große Anflärung unter völliger Ignoranz des Staates. Um aber überhaupt kampffähig zu bleiben, ist es besonders wichtig, unter allen Umständen dem Prinzip der Zentralisation treu zu bleiben.

Ferner: Da wir nun vorläufig noch mit einer Masse zu rechnen haben, die den Werth irgend welcher Sache nach dem unmittelbaren Augen tagirt, so müssen wir auch dementsprechend unsere Organisation ausbauen. Durch diesen taktischen Ausbau graben wir ganz ent-

schieden auch einen Behinderungsgrund, der in dem beregten Artikel gar nicht erwähnt wird, das Wasser ab. Wir meinen die Unterstützungvereine à la Hirsch-Dunder.

Der betr. Artikelschreiber hat zwar als Hindernis für eine gute Organisation „das Sonderinteresse“ unterstellt, vergißt aber, daß durch die Hirsch-Dunder'schen ein sehr hervorragendes Sonderinteresse befriedigt wird, nämlich diese dadurch unserer Organisation beträchtlich schaden.

Es wird sich also als unbedingt notwendig erweisen, diesem Sonderinteresse Konzessionen zu machen, um so eher, da es ja dem Prinzip der Organisation nicht widerspricht. Können wir so die große Masse gewinnen, dann haben wir auch die Möglichkeit, die auf einen begrenzten Raum geworfene Arbeitermasse dem Großindustrialismus als ausgebildete, klassenbewußte Arbeiter gegenüber zu stellen. Dann ist allerdings der Großindustrialismus, verbunden mit seiner ausgebreiteten Absorbition von Arbeitskräften, die Vorbedingung einer guten Organisation. Nehmen wir dieses Ziel: Taktik — Aufklärung —, dann ist uns der Sieg gewiß.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Da eine möglichste Klärung über die Stimmung der Mitglieder über die den Gewerkschaftskongress in Berlin beschaffenden Fragen als Richtschnur für die Delegierten unbedingt erforderlich ist, veröffentlichen wir unserm gegebenen Versprechen gemäß nachstehend die beim Vorstand und der Generalkommission aus unseren Reihen eingereichten Anträge zum 2. Gewerkschaftskongress in Berlin

mit dem Ersuchen, sofort in eine Diskussion einzutreten.

Anträge.

Cannstatt (Sekt. der Formner), Nürnberg (sämmliche Sektionen): Aufhebung der Generalkommission.

Hannover (sämmliche Sektionen): Der Deutsche Metallarbeiterverband löst nach Vergleich seiner restierenden Beiträge an die Generalkommission das Verhältnis zu derselben auf.

Antrag des Vorstandes: Der Gewerkschaftskongress wolle beschließen: Das Institut der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands wird aufgehoben. Die etwa vorhandenen Schulden werden aus dem vorhandenen Baarvermögen gedeckt. Im Falle der Unzulänglichkeit des letzteren verpflichten sich die am Kongress teilnehmenden Gewerkschaften, den Rest aus gemeinschaftlich aufzubringenden Mitteln zu decken.

Frankfurt-Dockenheim (Sektion der Mechaniker): Die Generalkommission ist aufzulösen. An ihre Stelle tritt ein Verein der Vorstehenden der Zentralfaktionen. Dieser Verein stellt einen Beamten zur Erledigung seiner Geschäfte fest an. Diese sollen hauptsächlich in der Pflege der Streitstatistik, Erhebungen über das Unterstufungswesen in den Gewerkschaften, Agitation und Organisation unter den noch nicht organisierten Arbeitern bestehen.

Darmstadt: Der Kongress der Gewerkschaften Deutschlands wolle beschließen, den Beitrag an die Generalkommission von 20 auf 10 S pro Mitglied und Jahr festzusetzen.

Frankfurt-Dockenheim (Sektion der Mechaniker): Allmonatlich erscheint ein Gewerkschaftsblatt, zu welchem die Vorstände der Gewerkschaften das Material zu liefern haben. Dasselbe ist den Mitgliedern der Gewerkschaften zum Selbstkostenpreis zu liefern.

Bildesheim: Den Bevollmächtigten oder Vertrauensleuten ist auf je 10 Mitglieder der Organisation ein Exemplar des „Correspondenzblattes“ zuzustellen.

Berlin: Der Kongress der Gewerkschaften Deutschlands möge die Generalkommission verpflichten, alljährlich im Monat Januar eine Statistik über die allgemeine Lebenslage der Arbeiter zu veranstalten.

Nürnberg (sämmliche Sektionen): Von der Einführung der Arbeitslosenstatistik ist abzusehen.

Wandorbek (Schlosser und Maschinenbauer): Der 2. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands möge eine prinzipielle Erklärung darüber abgeben, ob es zulässig sei, daß eine Person mehr als einer Gewerkschaft angehört, wenn dieses auf eine Ausbeutung der Kassen abzielt.

Neumünster: Resolution: Die organisierten Metallarbeiter Neumünsters erklären die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands mit aller Energie unterstützen zu wollen und hoffen, daß sämtliche andere Gewerkschaften die Arbeiten derselben fördern, sobald sie den ihr gestellten Aufgaben gerecht werden kann.

Außer den vorstehenden beim Vorstand direkt eingereichten Beiträgen sind uns noch einige weitere aus Verbandskreisen gestellte zur Kenntnis gekommen, die an die Generalkommission selbst gerichtet und von derselben bereits veröffentlicht wurden. Wir lassen dieselben der Uebersichtlichkeit halber folgen.

Berlin-Moabit: Die Beiträge an die Generalkommission sind, falls ein Streikfonds der deutschen Gewerkschaften nicht errichtet wird, auf 2 S pro Mitglied und Quartal herabzumindern.

Berlin-Moabit: Der Kongress wolle beschließen, daß die Gewerkschaften im Interesse ihrer Nachstellung die Resolution der Metallarbeiter vom ersten Gewerkschaftskongress in Halberstadt zur Ausführung bringen und die heutigen Branchenorganisationen zu Industrieverbänden zusammenzufügen sind. In den Industriegruppen, in denen die Verschmelzung ein Hindernis an der Höhe der Beitragzahlung und daraus folgender Beistimmung findet, sind anfänglich Gruppen einzuführen.

(Es sollte nun hier noch eine Resolution der Dresdener Metallarbeiter folgen, da dieselbe jedoch in der Korrespondenz aus Dresden in dieser Nummer enthalten ist, so verweisen wir einfach darauf. Red.)

Folgende Mitgliedsbücher sind unglücklich und aufzuhalten:

- Nr. 8985 des Klempners Heinrich Schulten, geb. zu Nuhort am 15. Febr. 1862.
24810 des Schlossers Friedrich Barthel, geb. zu Thierstein am 24. Sept. 1871.
88981 des Kesselschmieds Karl Goldschmidt, geb. zu Durlach am 17. April 1866.
87119 des Glaschneiders Gustav Mohr, geb. zu Simmersheim am 7. Jan. 1871.
105719 des Schlossers Robert Pabst, geb. zu Breslau am 27. Nov. 1879.
112728 des Drehers Karl Börs, geb. zu Braunschweig am 5. Oktober 1869.
118851 des Fellenbauers Josef Schneider, geb. zu Walsheim am 25. Okt. 1857.
119387 des Mechanikers Ferd. Bauernsachs, geb. zu Schlierbach am 3. Mai 1855.

Der in Nr. 45 des Verbandsorgans vom Jahre 1892 publizierte Ausschluß des Mechanikers Heinrich Häpflin, geb. zu Nürnberg am 22. Juli 1873, wird hierdurch aufgehoben und steht somit dem Wiedereintritt Häpflins in den Verband nichts mehr im Wege.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160,1,

zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld ver-einnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Die Spängler Eduard Kettner aus Rosenheim, Buch-Nr. 97 285, und Gustav Augustin aus Ulm, Buch-Nr. unbekannt, werden um Angabe ihrer Adressen geteten. Mitglieder, die zur Ermittlung derselben beitragen wollen und können, werden darum gebeten.

Verbands-Kollegen!

Vergesst die Arbeitslosen-Statistik nicht!

Korrespondenzen.

Formner.

Cannstatt. (Sektion der Formner.) In der am 29. Februar abgehaltenen Versammlung wurde der Antrag: „Aufhebung der Generalkommission“, gestellt und mit allen Stimmen angenommen.

Klempner.

Hamburg. (Sektion der Klempner.) Mitgliederversammlung am 3. März. Nach Verlesung des Protokolls wurde Steffens als Schriftführer gewählt. Genosse Weinheber hielt einen Vortrag über „Zweck und Nutzen der Generalkommission“, welcher von der Versammlung beifällig aufgenommen wurde. Hierauf wurde die Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskongress vorge-

nommen. Weinheber erhielt 84, Schulte 16 Stimmen, 1 Stimme war unglücklich. Zu „Zentral-Arbeitsnachweis“ führte Kollege Bendemann aus, daß der § 2 im Reglement so zu verstehen sei und auch so gehandhabt werden soll, daß ein auswärtig wohnender Kollege wohl persönlich per Telephon anfragen könne in der Zeit wo der Verwalter anwesend ist, ob Arbeit vorhanden sei, wogegen die Arbeit nur Gänsemarkt 85 ausgegeben wird. Nach kurzer Debatte wurde das Reglement des Arbeitsnachweises angenommen und drei Kontrolleure und ein Erfahrmann gewählt. Unter „Verschlebens“ stellte Kollege Birckholz den Antrag, 50 S für die streikenden Korbmacher und Konfektionsarbeiter zu bewilligen, welcher angenommen wurde.

Metallarbeiter.

Augsburg. Am 29. Februar fand im Saale des „Blauen Bod“ eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Weisbusch über „Bewegungen der Gegenwart“ referierte. Es wurde sodann lebhafteste Klage geführt über die schlechten Löhne, welche beispielsweise in der Maschinenfabrik teilweise unter 2 S, ja sogar nur 1.50 betragen sollen. Jeden Tag würde bis 12 Uhr Nachts und sogar am Sonntage gearbeitet. Besteres soll besonders die Firma Miedinger betreffen. — Es liegt nun allerdings sehr häufig an der kolossalen Entlast der Arbeiter selbst, wenn solche Verhältnisse existieren, indem sie nicht begreifen, daß nur durch eine zielbewußte Organisation etwas erreicht werden kann. Also, Arbeiter Augsburgs, aufgewacht, damit Ihr nicht noch den Rest von Freiheit und Menschenwürde verliert.

Berlin-F. Die am 4. März abgehaltene Versammlung nahm zunächst Stellung zum Gewerkschaftskongress, indem sie den Antrag der Generalkommission betr. Gründung eines Streikreservefonds ablehnte. Die meisten Redner verurteilten die Ansicht, daß es dem Verbands bei dem jetzigen Beitrage nicht möglich wäre, außer dem sonstigen Quartalsbeitrag, auch noch den Reservefondsbeitrag von 50 resp. 60 S pro Quartal und Mitglied an die Generalkommission abzuführen. Außerdem beschloß die Versammlung, den Delegierten des Verbandes zu empfehlen, für eine Herabsetzung der Beiträge an die Generalkommission auf höchstens 10 S pro Mitglied und Jahr einzutreten. — Die Sektionen betreffs Verschmelzung der hiesigen Verwaltungsstellen fanden nach einigen kleinen Aenderungen Annahme in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung. Unter „Verbandsangelegenheiten“ nahm die Versammlung den Bericht über den Verlauf des Streiks in der Badewannenfabrik von M. Grund hierseits entgegen. Derselbe endete, da die dort beschäftigten 20 Kollegen (sämmlich im Verband) einmütig die Arbeit niederlegten, nach zweitägiger Dauer mit Bewilligung nachstehender Forderungen: 3/4-stündige Arbeitszeit, 50 S Minimal-Stundenlohn, Anerkennung des 1. Mai als Feiertag und Entlassung eines Arbeiters, der weiter gearbeitet hatte. — Ein Antrag, den Betreffenden aus dem Verbands auszuschließen, konnte nicht die Zustimmung der Versammlung finden. — Die über die ganze Dauer der Versammlung andauernde Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskongress ergab: Kurgas 54, Hofmann 10, Kleinschmidt 2 Stimmen.

Berlin-M. Die Differenzen in der Armaturenfabrik Schäfer u. Dehlmann hierseits wurden durch folgenden Vergleich beigelegt: Den Arbeitern wird seitens der Firma und deren Helfern, unter der Voraussetzung eines gleichen Benehmens ihrerseits, eine anständige Behandlung zugesichert. Der Akkordpreis wird den Arbeitern für die Folge durch den Meister mitgeteilt, resp. den Arbeitern steht das Recht zu, sich über den Akkordpreis zu informieren und haben die Meister denselben auf Verlangen mitzutheilen. Zur Regelung etwaiger Lohn- und Akkorddifferenzen wird eine Kommission, bestehend aus den Meistern der Fabrik und 7 aus der Mitte der Arbeiter von diesen zu wählenden Vertretern niedergesetzt. Die Lohnsätze betragen pro Stunde für: jugendliche ungelernete Arbeiter von 16 bis 18 Jahren 25 S, jugendliche ungelernete Arbeiter von 19 Jahren 25, für letztere nach Ablauf von 6 Wochen 30 S; Gelehrer-Hilfsarbeiter 35; Dreher, Hilfs-, sowie Revolverarbeiter 30, nach 6 Wochen 35; Schleifer 35, ungelernete Schleifer 30, nach 6 Wochen 35; Schlosser 35; Fräser 25, nach 6 Wochen 30; Dreher und Würtler 35, nach 6 Wochen 40 S. — Der Akkordverdienst darf nicht unter den Lohnsatz herabsinken. Ueberstunden kommen mit Ausnahme der durch Reparaturen bedingten in Wegfall.

Berlin. Eine gemeinschaftliche Mitgliederversammlung sämtlicher Verwaltungsstellen des D. M. V. von Berlin und Umgebung tagte am 1. März in Cohn's Festsaal, Deutschstr. Zum 1. Punkt der Tagesordnung erstattete Kollege Mohrlach den Halb-

jahresbericht der Agitationskommission für Brandenburg und Pommern vom 1. Juli bis 31. Dezember 1895. Der ziemlich umfangreiche Bericht behandelte Absichtlich das Arbeitsfeld der Kommission und ihre Thätigkeit im letzten Halbjahr, die im Allgemeinen als eine erfreuliche zu bezeichnen ist. Der Redaktor Hirsch beantragte, der Kommission Decharge zu erteilen und benängelte im Weiteren, daß man speziell der Personenfrage bei der Wahl der Kommission nicht genügend Beobachtung geschenkt. Hofmann und Wächner stimmten dem Bericht der Kommission zu, darauf hinweisend, daß die gegenwärtige Situation in der Metallindustrie die Kommission mehr und mehr zum Bedürfnis macht. Decharge wurde der Kommission erteilt. An Stelle der ausscheidenden Kommissionsmitglieder wurden die Kollegen Gabron, Schnell und Endrikatis gewählt. Unter 2. Punkt: „Ergebnis der Kassierwahl“ gab der Vorsitzende bekannt, ein Resultat nicht mitteilen zu können, weil die meisten Verwaltungen als solche nicht gewählt hätten. Gegen die Wahl des Kollegen Hofmann lief seitens der Verwaltung vom „Zentrum“ ein Protest ein, den Kollege Berger mit der angelegenen Begründung verliest. Kollege Hofmann verteidigte in längerer Ausführungen seine Haltung. Die Kollegen Kurgas, Gabron, König, Prof. z. halten das Einbringen des Protestes und den Protest selbst als verwerflich. Ein Antrag, dahin lautend, den Protest zurückzuweisen und dem Kollegen Hofmann das volle Vertrauen der Mitglieder auszusprechen, wurde mit großer Majorität angenommen. Hofmann erklärt, daß ihm mit Annahme dieses Antrages Genüge geschehen, er ziehe nunmehr seine Kandidatur zurück. Von Neuem vorgeschlagen, wurde derselbe mit großer Majorität gewählt. Unter „Verbandsangelegenheiten“ gab Berger die Abrechnung der Weller'schen Listen, Kollege Hofmann die Abrechnung der Brünnener Sammlung. Die Versammlung erteilte auf Antrag der Redaktoren in beiden Fällen Decharge. Es wurde beschlossen, vom Ueberschuß der Brünnener Sammlung 150 S den streikenden Textilarbeitern von Notibus und 100 S den hiesigen ansässigen Fellenbauern zu überweisen. Hofmann unterbreitet hierauf der Versammlung den Plan zur Verschmelzung der hiesigen Verwaltungsstellen. Als Kandidaten zum 2. deutschen Gewerkschaftskongress wurden die Kollegen Kurgas, Hofmann, Berger und Kleinschmidt vorgeschlagen. Unter „Verschiedenem“ berichtet Kollege Kurgas, daß die Differenzen bei der Firma Schäfer & Dehlmann zu Gunsten der Arbeiter entschieden sind.

Berlin. Die Adressen der Agitationskommission für die Provinzen Brandenburg und Pommern sind nunmehr: Franz Schnell, Elektr. 38, b. II; Eugen Gabron, Colbergstr. 14, Stf. IV; Heinr. Endrikatis, Schulstr. 113, Stf. p. Zuschriften sind an Besten zu richten.

Bonn. Am 2. März fand hier eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Schäfer über Zweck und Nutzen unserer Organisation sprach. Er äußerte sich dahin: Es sei höchste Zeit für die Metallarbeiter in der Rheinstadt Bonn, sich zu organisieren. Ferner hob Redner hervor, wegen der in diesem Sommer hier eintretenden Bauhätigkeit sei es nötig, kräftig für unsere Interessen einzutreten, um eventuell eine Lohnerhöhung erringen zu können. Die Kollegen Weber und Godel sprachen über die schlechten Schlosserwerkstätten, indem Gesellen sowie Lehrlinge übermäßig ausgebeutet werden. Die Mißstände müßten beseitigt werden. Leider stehen die Kollegen im Punkte „Energie“ auf einem sehr niedrigen Niveau, allein daselbe müßte durch unsere Initiative gehoben werden. Kollegen, organisiert Euch, nur Energie macht stark!

Brackwede. In der am 1. März hier abgehaltenen Metallarbeiterversammlung referierte Genosse Fr. Bunte, nachdem die Ortsverwaltung gewählt worden war, über „Wie erhalte ich meinen Körper gesund und arbeitskräftig, und ist das heutige Krankenwesen für den Arbeiter zweckentsprechend?“ Redner führte aus, daß zur Erhaltung der Gesundheit und Arbeitskraft es unbedingt notwendig sei, reine und gesunde Luft einzuatmen. Dieses sei bei der weitaus größten Masse der Arbeiter zur Unmöglichkeit geworden. Als Beweis führt Redner die ungeunden und engen Wohnungen und die fast unerträglich gewordenen Arbeitsräume in den Fabriken und Bergwerken an. Auch die Kleidung trage viel dazu bei, den Körper gesund und arbeitskräftig zu erhalten; aber vor allen Dingen sei es notwendig, daß der Arbeiter seinem Körper gesunde und kräftige Nahrung zuführen könne. Auch dieses sei bei dem weitaus größten Teile des Volkes nicht mehr der Fall, das werde schon durch die schlechten Löhne der Arbeiter bewiesen, so daß an eine gesunde und kräftige Nahrung gar nicht mehr zu denken sei, sondern die meisten Arbeiterfamilien müßten mit Kartoffeln und Eichorien vorlieb nehmen. Redner führte

einen Fall an, wo eine Familie in Klüfte bed den horrenden Jahreslohn von, sage und schreibe, 160 M für vier Personen zu veranlassen habe, wo die Wohnung mehr einem Stalle gleiche, von Weibern und Ketten könne natürlich keine Rede sein. Die Kinder schliefen in einer Ecke des Stalles, parson Wohnung mit Bumpen und alten Säcken zugedeckt die Nacht zubringen. Solchen Zuständen gegenüber müsse man die Nothwendigkeit betonen, daß ein jeder sich nach den Tageslasten ausruhen und reinigen könne. Dazu sei vor allen Dingen Verknüpfung der Arbeitszeit und vom Staate zu erwählende Baubestimmungen, die für jeden unentgeltlich zur Verfügung stehen müßten, erforderlich. Es wurde dann das Kranken-, Unfall-, Alters-, und Invaliditätsgesetz näher beleuchtet. Hebrer erntete für seinen 1/4stündigen Vortrag reichen Beifall. In der Diskussion meldete sich Herr Dr. Müller - Kupferhammer zum Wort und führte aus, daß er sich mit allen Punkten, die vom Referenten angeführt seien, einverstanden erklären könne; er betonte, daß von seiner und von seiner Freunde Seite es allseitig anerkannt sei, daß man solche Uebel beseitigen müsse. Er gab zu, daß die Arbeiterwohnungen viel zu wünschen übrig ließen, auch sei es der Gewerbeinspektion nicht möglich, alle Anlagen zu kontrollieren, da die Arbeit eine zu große sei. Wäber, sogenannte Brausebäber, ständen den Arbeitern in Dielefeld und Brackweide schon zur Verfügung, und wenn die Wäber wie Deynhansen zc. nur von Verbesserern besucht würden, so könnten dieselben nicht bestehen. Unmöglich sei es, die unzureichende Luft (schlechte Wetter) aus den Bergwerken zu entfernen; er habe zwei Jahre auf einer Zeche gearbeitet, er wüßte das. Wenn es den Bauern auch verboten wäre, zu schießen, geschossen würde doch. Auf das Alters- und Invaliditätsgesetz zurückkommend, meinte Hebrer, es sei dies der erste Versuch und enthalte viele Fehler, man sei aber schon damit beschäftigt, daselbe besser zu gestalten. Hierauf erhielt Genosse Bunte das Wort zur Erwiderung. Die meisten proletarischen Wadegäste, welche Hipp Springs, Pirmont und Deynhansen besuchten, lächelten höchstens ein- oder zweimal hin, sie wären gewöhnlich schon derart mit der Proletarierkrankheit befaßt, daß eine Besserung unmöglich sei. Was die Fahrlässigkeit der Bergleute anbetraf, so seien diese nicht zum Vergleichen fabrizierbar, sondern sie müßten, um Geld zu verdienen, auch wenn sie den Tod vor Augen sähen, sich möglichst bei der Arbeit beeilen, um die Schrigen zu Hause vor dem Hungertode zu schützen. An diesen Zuständen sei die kapitalistische Gesellschaft schuld, sie solle nur in den Geldsack hineingreifen und solche Einrichtungen treffen, daß die kolossalen Unglücksfälle unmöglich würden. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion habe Vorschläge resp. Anträge zu den Arbeitergesetzgebungen genug gemacht, sie seien aber schübe zurückgewiesen worden. Die kapitalistischen Parteien hätten eben für Arbeiter kein Interesse. Hierauf meinte Herr Dr. Müller, er habe schon viel von sozialdemokratischen Rednern und Agitatoren gehört, aber noch von keinem wäre den Arbeitern gesagt worden, daß das Schnaps-trinken den Körper und die Gesundheit untergrabe, auch wären die Arbeiter selbst daran schuld, wenn Unzuträglichkeiten in den Fabriken vorkämen; sie sollten sich zusammenschließen und bei eventuellen Unzuträglichkeiten beim Fabrikanten vorstellig werden, er sei der Meinung, daß dann auch Abhilfe geschaffen werden würde. Hierauf erwiderte Genosse Bunte Herrn Dr. Müller, daß, sobald der Arbeiter vorstellig würde bei seinem Prinzipal, man ihm gewöhnlich einen Entlassungschein, mit einem hübschen Zeichnen à la Kühnemann versehen, verehere, und er als unzufriedener und widerspänstiger Sozialdemokrat entlassen sei. Nun, ihr Arbeiter von Brackweide, ihr habt es gehört von Herrn Dr. Müller selbst, werdet nun auch vorstellig, macht ihn auf die Unzuträglichkeiten aufmerksam, theilt ihm mit, was für Kosennamen ihr zu hören bekommt, mit wie viel Geld die Herren Kolonnenführer und diejenigen Arbeiter, welche sich lieb sind beim Meister machen, nach Hause gehen, und wie viel man euch in die Hand drückt. Wollt ihr euch solche Zustände nicht länger gefallen lassen, so tretet ein in den Deutschen Metallarbeiter-Verband, es ist euch dann die Möglichkeit gegeben, gegen solche Zustände ganz energig Front zu machen.

**Dielefeld.** Am 23. Februar hielt die hiesige Verwaltungsstelle des D. M. Z. ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab, in welcher Kollege Bunte über den Antrag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, einen zu gründenden Streik-Fonds betreffend, referirte. Referent stellte sich dem Antrage freundlich gegenüber. Dasselbe würde auch ein Uebel beseitigt werden, welches Manchen schon brodblos gemacht hat, nämlich das Sammeln auf Bisten in den Fabriken für etwaige Streiks. In der Diskussion sprachen sich sämtliche Redner im

Sinne des Referenten aus. — Unter „Verstümmeltem“ wurden die Zustände der Firma Droop und Mann kritisiert und zwar hauptsächlich das dort herrschende Akkordsystem. Es wurde nachgewiesen, daß ein Arbeiter, als er am 18. Februar aufhörte, noch Reste anbezahlt erhielt von Akkorden, die am 8./11., 22./11., 8./12., 22./12. und 22./1. angefangen waren; für 9 Stunden Lohn war demselben sage und schreibe gar nichts gezahlt. Er hat also thatsächlich fast einen ganzen Tag umsonst arbeiten müssen. Ferner wurde ein Fall vom Klempermeister Herrn Haack am Alten Markt angeführt. Bei Entlassung eines Arbeiters wurden demselben 11 M für nicht erhaltene Werkzeuge in Abzug gebracht. Der Name Haack ist den meisten hier am Platz organisierten Arbeitern noch sehr erinnerlich vom Jahre 1894 betreffs Hempel und Haack. Es wurde angeführt, die Sache möge liegen, wie sie wolle, es wäre unter allen Umständen, um derartigen Fällen vorzubeugen, notwendig, dem Arbeiter einen verschließbaren Scharnt anzuweisen, mit einem Verzeichniß, worin sämtliche ihm übergebene Werkzeuge angeführt sind, wodurch man wenigstens nachweisen kann, was man erhalten hat und was nicht. Auch über den in der Dürkopp'schen Schmiede angestellten Meister Buntenschuch wurden Unzuträglichkeiten angeführt. Arbeiter! An diesen Ausführungen erhebt ihr, was man euch gegenüber sich herausnimmt. Erwachet aus eurem Schlaf, tretet ein in die Reihen der organisierten Masse; ihr werdet dann in der Lage sein, derartige Zustände mit aller Energie zurückzuweisen.

**Dresden.** Vor nahezu 2 Jahren wurden die Kollegen Deutschlands von Dresden aus aufgefordert, sich über die Bedeutung der Generalkommission klar zu werden. In Dresden hat sich diese Diskussion weiter fortgesponnen und in Folge Herannahens des Gewerkschaftskongresses wollen wir unsere Stellung nochmals präzisieren. Dem alle Kollegen fühlen wohl auch instinktiv, daß wir eines schönen Tages wieder Schuldner der Generalkommission werden könnten. Ob ein zweites Mal eine Generalversammlung die Begleichung der Schuld beschließen wird, ist sehr zweifelhaft, denn heute erweckt die Mubrit „An die Generalkommission“ in uns keine erfreulichen Gedanken. An der deutschen Gewerkschaftsbewegung ist von jeher zu viel herumgedoktort worden. Kaum war eine Organisation geschaffen, so wurde, noch ehe man genügende Erfahrungen gesammelt hatte, dieselbe wieder durch eine andere ersetzt. Und dieser Neuerungsstucht verbannt auch die Generalkommission ihre Entfaltung. Man glaubte, die Unternehmer über die Stärke der Gewerkschaften dadurch täuschen zu können, daß man die Generalkommission über den Gewerkschaften konstituirte. Die Wirkung war leider umgekehrt. Die Arbeiter täuschten sich aber über die Stärke ihrer Bewegung. Und als beim Tabakarbeiterstreik die Generalkommission ihre Nützlichkeit beweisen wollte, machte sie, wenn auch ohne ihre Schuld, täglich Flakso. So wie in diesem hat auch die Generalkommission mit allen ihren sonstigen Unternehmungen keine Erfolge erzielt. Die Generalkommission wird selber sich nicht mit ihren Erfolgen zufrieden sein. Es soll damit nicht der Vorwurf einer Lässigkeit oder Unfähigkeit verbunden sein, sondern diese Mißerfolge sind nur die Folge der wenig lebenskräftigen Organisationen, welche hinter der Generalkommission standen, bezw. stehen. Die Erfolge der Agitation unter den Arbeitern in rückständigen Gegenden und Industrien sind gleich Null! Man soll eben, so lange es noch Streikbrecher in Schaaren in den Städten gibt, seine Hauptaufgabe in der Aufklärung jener Arbeiter sehen. Und das können die einzelnen Gewerkschaften der betreffenden Orte besser besorgen als die Generalkommission oben in Hamburg. Die Statistiken, welche im „Korrespondenzblatt“ veröffentlicht werden, sind, soweit dieselben von Bedeutung sind, das Werk der verschiedenen Organisationsvorstände, darum beweisen sie die Nützlichkeit der Generalkommission auch nicht. Nehmlich bei Streiks. Ist schon der Instanzweg an die Zentralverbände nicht allemal förderlich für einen frischen Kampf, an die Generalkommission ist er erst recht ein wahres Schlafpulver für erbitterte Lohnsklaven. Abgesehen davon, daß Leute, welche im Begriffe sind, für ihre Ueberzeugung zu hungern, wohl nicht erst zu Pontius und Pilatus um die Genehmigung dazu zu laufen brauchen. Streikunterstützung kann ebenfalls nicht gezahlt werden, denn dazu ist kein Geld vorhanden. Daran wird auch der neue Vorschlag der Generalkommission, die Gründung eines Streifonds, so wohlgemeint er sein mag, nichts ändern, denn abgesehen davon, daß die größte Anzahl der deutschen Arbeiter schon heute kaum in der Lage sind, ihren Verpflichtungen gegen Gewerkschaft zc. nachzukommen, abgesehen von der umständlichen, in starren Bureaualismus ausartenden Verwaltung dieses Fonds, werden sich die Zentralverbände hüten, für ein solches Unterfangen auf Jahre hinaus Gelder an-

sammeln ohne Aussicht auf ein entsprechendes Äquivalent, denn sobald einmal zufällig in verschiedenen Industrien zeitlich nicht weit getrennt, ein Streik ausbricht, dann ist in 14 Tagen die Kasse gesprengt. Ein weiterer Grund gegen dieses Streifondsprojekt und eine Illustration des geringen Interesses der Gewerkschaften an der Generalkommission ist die Tabelle über die Beitragsleistung der Gewerkschaften, veröffentlicht in Nr. 27, V. Jahrg. des Korrespondenzblattes der Generalkommission. Nicht weniger denn 20 Organisationen haben entweder gar keine Beiträge oder nur theilweise welche bezahlt. Der Grund besteht nach dem betreffenden Bericht in den traurigen finanziellen Verhältnissen der einzelnen Gewerkschaften. — Die Herausgabe des „Korrespondenzblattes“ der Generalkommission ist gleichfalls zwecklos, es hat weder die Macht, noch den Einfluß der Gewerkschaften erweitert, es kann, in Folge seines ärmlichen Formates, nicht einmal die wichtigsten Vorgänge in der Arbeiterbewegung genügend registriren, und selbst diejenigen, welche das besondere Glück haben, dies Blatt zu erhalten, können es nicht verfolgen, weil sie sonst mit anderen Arbeiten überhäuft sind. — Die Arbeiterbewegung im Kampfe gegen das Kapital widerstandsfähiger zu machen, dies war der Hauptgrund zur Einsetzung der Generalkommission. Diese wichtige Voraussetzung ist nicht in Erfüllung gegangen und kann bei den in den meisten Gewerkschaften gezahlten Beiträgen nicht in Erfüllung gehen. Dies hat die Generalkommission auch eingesehen, deshalb wollte sie wenigstens durch Propagierung des Arbeiterschutzes und Erringung des Koalitionsrechtes ihre Nützlichkeit beweisen. Dagegen erklärte sich aber die Mehrheit der Gewerkschaften und somit wurde sie vollends zur Bedeutungslosigkeit verurtheilt. Alle diese Erwägungen haben die Dresdener Kollegen zur Stellungnahme gegen die Generalkommission gedrängt. Die laut Beschluß unserer Generalversammlung an dieselbe gezahlten großen Summen, der Hinweis des Kollegen Schilde in der Versammlung vom 18. Sept. 1894, daß es dem Hauptvorstand damals nicht möglich war, das Geld abzurufen, das Darunterliegen der Metallarbeiterbewegung, speziell in Sachsen, sowie die Erkenntnis, daß man eine Institution, gegen welche man seinen Verpflichtungen nicht nachkommen kann, nicht hochhalten soll, veranlaßte die Dresdener Metallarbeiter, in der am 25. Februar in Bieschen abgehaltenen Versammlung nach längerer Debatte an den Gewerkschaftskongress den folgenden Antrag zu stellen:

- „In Erwägung,**  
 daß die pekuniären Verhältnisse der Gewerkschaften Deutschlands eine Unterhaltung des kostspieligen Verwaltungsapparates der Generalkommission nicht gestatten;  
 in weiterer Erwägung,  
 daß die Generalkommission die ihr gestellten Aufgaben theilweise nicht erfüllen kann;  
 in enblicher Erwägung,  
 daß die Generalkommission in Folge ihrer bürokratischen Organisation für die freie Entwicklung der Gewerkschaften hinderlich ist,  
 beschließt der Kongress:  
 1. die Generalkommission ist aufgehoben und ihre Thätigkeit für beendet erklärt;  
 2. an ihre Stelle wird ein Korrespondent für Deutschland gewählt, dessen Aufgabe die Pflege internationaler Beziehungen und die Leitung einer intensiven Agitation in den gewerkschaftlich rückständigen Theilen Deutschlands ist;  
 3. demselben wird zur Kontrolle eine von den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern seines Wohnortes gewählte Kommission beigegeben;  
 4. die entstehenden Kosten sind von den Gewerkschaften Deutschlands prozentual zu tragen;  
 5. als Publikationsorgan ist irgenb ein Gewerkschaftsorgan zu bestimmen;  
 6. sämtliche Gewerkschaftsorgane sind verpflichtet, die Publikationen abzugeben.“  
 Man kann dagegen einwenden, daß es durch diesen Antrag beim Alten bleibt. Aber es werden sich die Verwaltungskosten bedeutend verringern, besonders durch Ersparung der Repräsentationskosten der Generalkommission bei den vielen Generalversammlungen der einzelnen Berufe, welche das meiste Geld verschlingen und vollständig überflüssig sind. Durch Ausfall des Korrespondenzblattes“ wird ebenfalls Geld gespart. Als zu wählender Korrespondent eignet sich am besten der Redakteur eines wöchentlich erscheinenden Gewerkschaftsblattes (z. B. Red.), welcher diese Arbeiten gegen entsprechende Vergütung mit übernehmen kann; denn gegenwärtig ist die Gewerkschaftsbewegung nicht auf der Höhe, daß täglich eine Unmasse von Korrespondenzen sich nöthig macht. Um eigenmächtigem Handeln vorzubeugen, muß und wird sich selbstverständlich der Korrespondent mit der Kontrollkommission in Verbindung setzen und sich an deren Beschlässe halten.

Es ist uns von vornherein sicher, daß wir wegen dieses Antrages auf Widerspruch stoßen werden; sollten daher bessere Vorschläge gemacht werden, wir würden diese gerne akzeptiren. Aber die Verhältnisse zwingen zu einer Aenderung, denn die Lage der Metallarbeiterbewegung, die Unmasse Arbeit, welche unserer unter der großen Masse der Metallarbeiter noch harret, zwingen uns, darauf zu dringen, daß uns nicht in der eigenen Organisation die Hauptsache, das Geld, mangelt. Mag der Gewerkschaftskongress beschließen über die Thätigkeit der Generalkommission wie er will, neues Leben wird er ihr sicherlich nicht einhauchen können, trotz der Tausende, die sie verschlingt.

**Dresden.** Die Zustände in der Schraubenfabrik von Görlitz-Dresden gaben den dort beschäftigten Arbeitern schon mehrfach Anlaß zu Beschwerden, jedoch kam die Unzufriedenheit der Arbeiter dem Herrn immer wieder zu Statten. Kürzlich wurde nun ein bisheriger Arbeiter als Lagerist angestellt; derselbe benötigte keine neue Wohnung, die theils sonst schon sehr niedrigen Preise noch mehr herunterzubringen. Es kamen wöchentliche Löhne für Verheirathete von 5, 8, 10, 12 bis 24 M zur Auszahlung. Dies schlug dem Fraß den Boden aus, fast wie ein Mann forderten die Arbeiter die Entfernung des betreffenden Lageristen. Es wurde ihnen die Antwort, daß derselbe nicht entlassen würde, wenn es nicht passe, könne gehen. Darauf verließen sämtliche Arbeiter bis auf einige Schlosser die Fabrik. Dies machte der Herr jedoch nicht erwartet haben; er ließ die Arbeiter nach einiger Zeit wieder holen mit der Versicherung, daß er den Lageristen in 14 Tagen entlasse. Hoffentlich halten die betreffenden Arbeiter die Augen offen. In Folge dieses Vorkommnisses meldeten sich sofort 34 Mann beim Metallarbeiter-Verband an, weitere werden folgen. Es ist doch immer gut, wenn die Herren Unternehmer für die Stärkung unserer Organisation sorgen.

**Ferruh.** Wegen eingetretener Differenzen in der Maschinenfabrik Kiefer ist der Bezug nach hier ferngehalten.

**Hannover.** Um den Kollegen auch einen helleren Abend zu verschaffen, wurde vor einiger Zeit ein „Karrenabend“ arrangirt. Zur Vorsorge wurde derselbe 8 Tage vorher vom Wirth angemeldet, die polizeiliche Genehmigung traf auch ein, wurde aber einen Tag später wieder zurückgezogen und die Sektion der Klemperer als ein politischer Verein erklärt, wonach Frauen und Winderjährigen der Zutritt verboten ist. Unter den Umständen wurde beschlossen, von einer Abhaltung abzusehen und einen anderen Termin anzusehen. Selbstverständlich wurde gegen den polizeilichen Ullas der Bescherweg beschritten, es wird abzuwarten sein, ob die Maßregelung aufrecht erhalten wird. Hoffentlich zeitigt dieses Vorgehen der Polizei auch seine Frucht und öffnet den Kollegen die Augen, daß sie zahlreich der Organisation beitreten, um Kapital daraus zu schlagen.

**Hannover.** Die Konferenz des Metallarbeiterverbandes für Waben, die Pfalz und Elsaß-Lothringen findet am 29. März in Offenburg statt. Tagesordnung: Berichterstattung der Delegirten. Gründung eines Agitationskomitees. — Auf verschiedene Anfragen theilen wir mit, daß es jeder Filiale freisteht, so viel Delegirte zu senden, als ihr beliebt, die Kosten muß jede Filiale selbst tragen, aus der Hauptkasse wird nichts bezahlt.

**Hannover.** In der Uhrenfabrik von Schlander & Klinge (Hauptgeschäft in Schwemlingen) wurden die Forderungen bewilligt, die Sperre ist aufgehoben.

**Lübeck.** Die Lohnbewegung der Metallarbeiter in Lübeck. Schon im Oktober v. J. wurde unsere Ortsverwaltung durch den zahlreichen Eintritt der Dreher und Schlosser der Lübecker Maschinenbaugesellschaft darauf aufmerksam gemacht, daß sich in vielleicht schon kürzester Frist dort Dinge würden zutragen, an welche in den letzten 20 Jahren keine Metallarbeiter in Lübeck gedacht hätte. Und doch: hätte nicht dort die Entlassung einiger älterer schon lange Jahre beschäftigter Arbeiter stattgefunden, so hätte man sich ohne Streit noch über Bleies beruhigt. J. B. wurde dem Kollegen B. eine Akkordarbeit aufgetragen, für die bis dahin 14 M bezahlt wurde, jetzt sollte er sie für 8 M fertig stellen. Der Werkmeister Spindler gab noch mehrere Reduzierungen: von 10,40 auf 6 und von 6 auf 4 M bekannt, wodurch die Arbeiter in Aufregung versetzt wurden. Wegen angeblicher Beleidigung des Meisters (der Arbeiter wehrte sich gegen die Reduktion von 40 Prozent) wurde dann ein Arbeiter entlassen. Nicht lange dauerte es, da trat zu der ersten schon die zweite Maßregelung, indem der Kol. B., der schon 12 Jahre da beschäftigt war, seiner Wege gehen mußte. In der Dreherei ließ der Werkmeister auch eine Reduktion von 1,25 auf 1 M vornehmen, worauf jedoch die Arbeiter der betheiligten Werkstatt einmüthig die Arbeit einstellten. Und da war es unsere



abständig da, doch dürfte das geschildert dem... abständig da, doch dürfte das geschildert dem... abständig da, doch dürfte das geschildert dem...

An die Schläger Deutschlands.

Kollegen! Wie bereits in einer der letzten... Kollegen! Wie bereits in einer der letzten... Kollegen! Wie bereits in einer der letzten...

Er ersucht zugleich alle Vertrauensmänner... Er ersucht zugleich alle Vertrauensmänner... Er ersucht zugleich alle Vertrauensmänner...

Gerichts-Zeitung.

Weiterbestimmung nach Ablauf... Weiterbestimmung nach Ablauf... Weiterbestimmung nach Ablauf...

Verbands-Anzeigen.

In jeder Versammlung werden... In jeder Versammlung werden... In jeder Versammlung werden...

An die Verwaltungsräte des P. M. U. des niederrheinischen Industriebezirks.

Die diesjährige Konferenz berufe ich hier... Die diesjährige Konferenz berufe ich hier... Die diesjährige Konferenz berufe ich hier...

- 1) Bericht des Vertrauensmannes. 2) Unsere Agitation. 3) Arbeitslosenunterstützung. 4) Gewerkschaftskongress. 5) Wahl des Vororts zur Ernennung des Vertrauensmannes.

Da bis jetzt noch nicht alle Verwaltungsstellen... Da bis jetzt noch nicht alle Verwaltungsstellen... Da bis jetzt noch nicht alle Verwaltungsstellen...

Mit kollegialem Gruß und Handschlag... Mit kollegialem Gruß und Handschlag... Mit kollegialem Gruß und Handschlag...

Ihre Beiträge zu begleichen, da am Quartalsabschluss... Ihre Beiträge zu begleichen, da am Quartalsabschluss... Ihre Beiträge zu begleichen, da am Quartalsabschluss...

Frankfurt a. M. (Allg.) Samstag, 21. März... Frankfurt a. M. (Allg.) Samstag, 21. März... Frankfurt a. M. (Allg.) Samstag, 21. März...

Freiburg i. B. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Freiburg i. B. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Freiburg i. B. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr...

Greiz i. B. Sonntag, 22. März, Ausflug nach... Greiz i. B. Sonntag, 22. März, Ausflug nach... Greiz i. B. Sonntag, 22. März, Ausflug nach...

Harburg. Am 28. März, Abds. 8 Uhr... Harburg. Am 28. März, Abds. 8 Uhr... Harburg. Am 28. März, Abds. 8 Uhr...

Karlsruhe. Samstag, den 21. März, Abds. 8 Uhr... Karlsruhe. Samstag, den 21. März, Abds. 8 Uhr... Karlsruhe. Samstag, den 21. März, Abds. 8 Uhr...

Mainz. Samstag, 21. März, Abends 8 Uhr... Mainz. Samstag, 21. März, Abends 8 Uhr... Mainz. Samstag, 21. März, Abends 8 Uhr...

München. Sonntag, 22. März, Nachm. 4 Uhr... München. Sonntag, 22. März, Nachm. 4 Uhr... München. Sonntag, 22. März, Nachm. 4 Uhr...

Münster. Samstag, 21. März, Abends 8 Uhr... Münster. Samstag, 21. März, Abends 8 Uhr... Münster. Samstag, 21. März, Abends 8 Uhr...

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Samstag, 21. März... Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Samstag, 21. März... Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Samstag, 21. März...

Regensburg. Sonntag, 29. März, Vormittags... Regensburg. Sonntag, 29. März, Vormittags... Regensburg. Sonntag, 29. März, Vormittags...

Worms. Sonntag, 29. März, Vormittags 11 Uhr... Worms. Sonntag, 29. März, Vormittags 11 Uhr... Worms. Sonntag, 29. März, Vormittags 11 Uhr...

Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr... Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr... Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr...

Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr... Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr... Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr...

Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr... Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr... Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr...

Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr... Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr... Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr...

Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr... Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr... Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr...

Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr... Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr... Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr...

Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr... Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr... Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr...

Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr... Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr... Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr...

Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr... Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr... Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr...

Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr... Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr... Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr...

Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr... Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr... Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr...

Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr... Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr... Wuppertal. Samstag, den 21. März, Abends 8 Uhr...

Schw. Grund. Samstag, 21. März, Abends 8 Uhr... Schw. Grund. Samstag, 21. März, Abends 8 Uhr... Schw. Grund. Samstag, 21. März, Abends 8 Uhr...

Wiesbaden. Samstag, den 21. März, Abends 9 Uhr... Wiesbaden. Samstag, den 21. März, Abends 9 Uhr... Wiesbaden. Samstag, den 21. März, Abends 9 Uhr...

Fittau. Dienstag, 24. März, Abends halb 9 Uhr... Fittau. Dienstag, 24. März, Abends halb 9 Uhr... Fittau. Dienstag, 24. März, Abends halb 9 Uhr...

Öffentl. Versammlungen.

Dresden. Sonnabend, 23. März, Abds. halb 9 Uhr... Dresden. Sonnabend, 23. März, Abds. halb 9 Uhr... Dresden. Sonnabend, 23. März, Abds. halb 9 Uhr...

Großschönau. Sonntag, 22. März, Nachm. 4 Uhr... Großschönau. Sonntag, 22. März, Nachm. 4 Uhr... Großschönau. Sonntag, 22. März, Nachm. 4 Uhr...

Heissen. Sonntag, 22. März, Vorm. 10 Uhr... Heissen. Sonntag, 22. März, Vorm. 10 Uhr... Heissen. Sonntag, 22. März, Vorm. 10 Uhr...

Ostervieck. Sonnabend, 21. März, Abds. halb 9 Uhr... Ostervieck. Sonnabend, 21. März, Abds. halb 9 Uhr... Ostervieck. Sonnabend, 21. März, Abds. halb 9 Uhr...

Potsdam. Sonnabend, den 23. März, öffentliche... Potsdam. Sonnabend, den 23. März, öffentliche... Potsdam. Sonnabend, den 23. März, öffentliche...

Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr...

Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr...

Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr...

Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr...

Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr...

Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr...

Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr...

Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr...

Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr...

Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr...

Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr...

Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr...

Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr...

Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr...

Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr...

Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr... Stuttg. Samstag, 21. März, Abds. 8 Uhr...